

**Die
Wiedervereinigung
in Frieden
und Freiheit
ist das wichtigste
Ziel unserer Politik**

Konrad Adenauer

CDU

Veranstaltet: CDU-Bundesgeschäftsstelle Bonn. Druck: © Alfred Pöhl, Düsseldorf

Die Wiedervereinigung
in Frieden und Freiheit ist das
wichtigste Ziel unserer Politik

Werbeagentur Dr. Hegemann GmbH
CDU-Bundesgeschäftsstelle Bonn

Bonn, 1961

Sankt Augustin,
Archiv für Christlich-Demokratische Politik
der Konrad-Adenauer-Stiftung

☞ Kandidaten-Personenplakat mit
Porträtzeichnung Konrad Adenauers zur
4. Bundestagswahl am 17. September 1961.

Einheit in Freiheit ist [...] nicht nur **“**
ein Anliegen des deutschen Volkes, sondern
auch eine wesentliche Voraussetzung
“ für die Erhaltung des Friedens in der Welt.

Konrad Adenauer in seiner Regierungserklärung vom 9. März 1951.

EINHEIT NUR IN FREIHEIT

KONRAD ADENAUER UND DIE DEUTSCHE FRAGE

Die Wiedervereinigung des geteilten Deutschland ist ein Kernthema der Regierungszeit Konrad Adenauers. Als er zum ersten Bundeskanzler gewählt wird, ist die Teilung Deutschlands bereits vollzogen.

Drei Grundsätze bestimmen Adenauers Deutschlandpolitik:

- Freie Wahlen sind die Voraussetzung für die Selbstbestimmung aller Deutschen in einem einheitlichen Nationalstaat.
- Bis dahin ist allein die Bundesregierung legitimiert, das gesamte deutsche Volk zu vertreten.
- Die endgültige Festlegung der Grenzen Deutschlands kann nur durch einen Friedensvertrag erfolgen.

Solange die Sowjetunion keine freien Wahlen zulässt, will er zunächst die Freiheit der Bundesrepublik sichern. Seine Politik zielt deshalb auf eine Bindung an den Westen und auf die Erlangung der Souveränität der Bundesrepublik.

Adenauer ist sicher, dass die Einheit und Stärke des Westens und die Sogwirkung des westlichen Freiheitsgedankens zum Zerfall des kommunistischen Ostblocks führen werden. Für diese realistische Sichtweise erntet er viel Kritik. Angesichts der sowjetischen Bedrohung Westeuropas treibt Adenauer die Integration in den Westen voran.

Lebensstationen Konrad Adenauers



Verlobung mit Emma Weyer
Bad Honnef-Rhöndorf,
Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus



Hochzeit mit Auguste (Gussie) Zinsser
Bad Honnef-Rhöndorf,
Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus



Konrad Adenauer mit seiner Familie auf der Terrasse des Wohnhauses in Rhöndorf, ca. 1938

Bad Honnef-Rhöndorf,
Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus

↪ **05.01.1876** — Geburt in Köln **1876**

↪ **1901** — Zweites juristisches Staatsexamen, Beitritt zur (katholischen) Zentrumspartei **1901**

↪ **1904** — Eheschließung mit Emma Weyer (1880–1916) **1904**

↪ **1917–1933** — Oberbürgermeister von Köln **1917**

↪ **1919** — Eheschließung mit Auguste Zinsser (1895–1948) **1919**

↪ **1921–1933** — Präsident des Preussischen Staatsrats **1921**

↪ **13.03.1933** — Amtsenthebung als Oberbürgermeister von Köln durch die Nationalsozialisten **1933**

↪ **Seit 1935** — Aufenthalt in Rhöndorf bei Bonn **1935**

↪ **09.–11.1944** — Infolge des Attentats vom 20. Juli Verhaftung durch die Gestapo; Flucht aus Köln-Deutz; schließlich erneute Festnahme und Haft in der Strafanstalt Brauweiler bei Köln **1944**

↪ **1946–1950** — Mitglied des Landtags in Nordrhein-Westfalen **1946**

↪ **1948–1949** — Präsident des Parlamentarischen Rats **1948**

↪ **1949–1963** — Bundeskanzler **1949**

↪ **1949–1967** — Mitglied des Deutschen Bundestags **1949**

↪ **1950–1966** — Bundesvorsitzender der CDU **1950**

↪ **1951–1955** — zusätzlich Bundesaußenminister **1951**

↪ **15.10.1963** — Rücktritt vom Amt des Bundeskanzlers **1963**

↪ **19.04.1967** — Tod in Rhöndorf bei Bonn **1967**



Konrad Adenauer bei seiner Vereidigung als erster Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland

Georg Munker (1918–2002), Berlin, Bundesregierung

Politische Ereignisse

Deutsches Kaiserreich

1871 ↪ 1871 — Gründung des Deutschen Reichs

1914 ↪ 1914–1918 — Erster Weltkrieg

Weimarer Republik

1918 ↪ 1918 — Abdankung Kaiser Wilhelms II., Ausrufung der deutschen Republik

Nationalsozialismus

1933 ↪ **30.01.1933** — Reichspräsident Paul von Hindenburg ernannt Adolf Hitler zum Reichskanzler, Machtübernahme der Nationalsozialisten

1939 ↪ 1939–1945 — Zweiter Weltkrieg

1944 ↪ **20.07.1944** — Gscheiterter Attentat auf Adolf Hitler

Nachkriegszeit

1945 ↪ **17.07.–02.08.1945** — Auf der Konferenz von Potsdam wird Deutschland in vier Besatzungszonen geteilt

1948 ↪ **01.09.1948** — Einberufung des Parlamentarischen Rats zur Ausarbeitung eines Grundgesetzes

Bundesrepublik Deutschland

1949 ↪ **23.05.1949** — Verkündung des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland

↪ **14.08.1949** — Wahlen zum ersten Deutschen Bundestag

↪ **21.09.1949** — Inkrafttreten des Besatzungsstatuts für die Bundesrepublik Deutschland

↪ **07.10.1949** — Gründung der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) auf dem Gebiet der sowjetischen Besatzungszone

1951 ↪ **18.04.1951** — Unterzeichnung des Vertrags zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS/Montanunion) in Paris

1953 ↪ **19.03.1953** — Verabschiedung des Deutschlandvertrags und des Vertrags über eine Europäische Verteidigungsgemeinschaft (EVG) im Deutschen Bundestag

↪ **17.06.1953** — Volksaufstand in Ost-Berlin und in der DDR

1955 ↪ **05.05.1955** — Inkrafttreten der Pariser Verträge

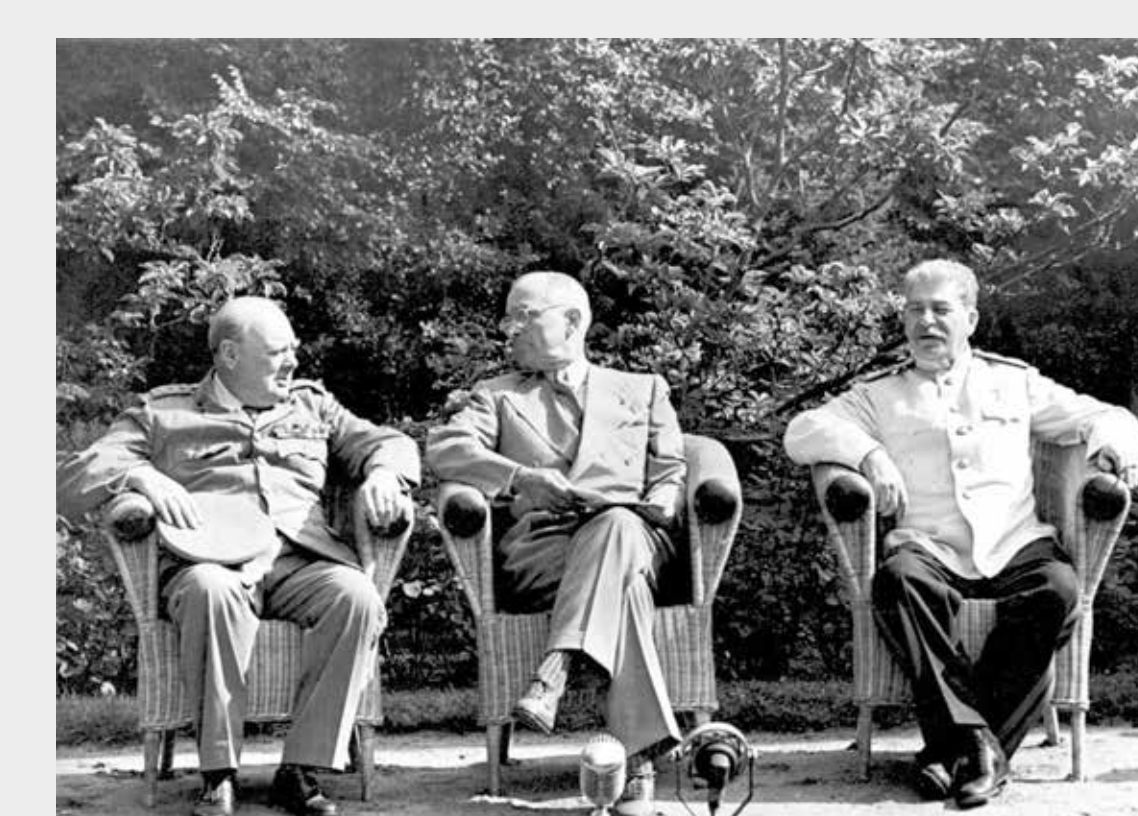
1958 ↪ **27.11.1958** — Berlin-Ultimatum Nikita Chruschtschows

1961 ↪ **13.08.1961** — Bau der Berliner Mauer



Philipp Scheidemann verkündet vom Fenster des Deutschen Reichstags die deutsche Republik

Berlin, Bundesarchiv



Potsdamer Konferenz der führenden Staatsmänner der drei alliierten Mächte UdSSR, Großbritannien und USA

V.l.n.r.:
Winston Churchill, Harry S. Truman, Josef Stalin
Berlin, Bundesarchiv



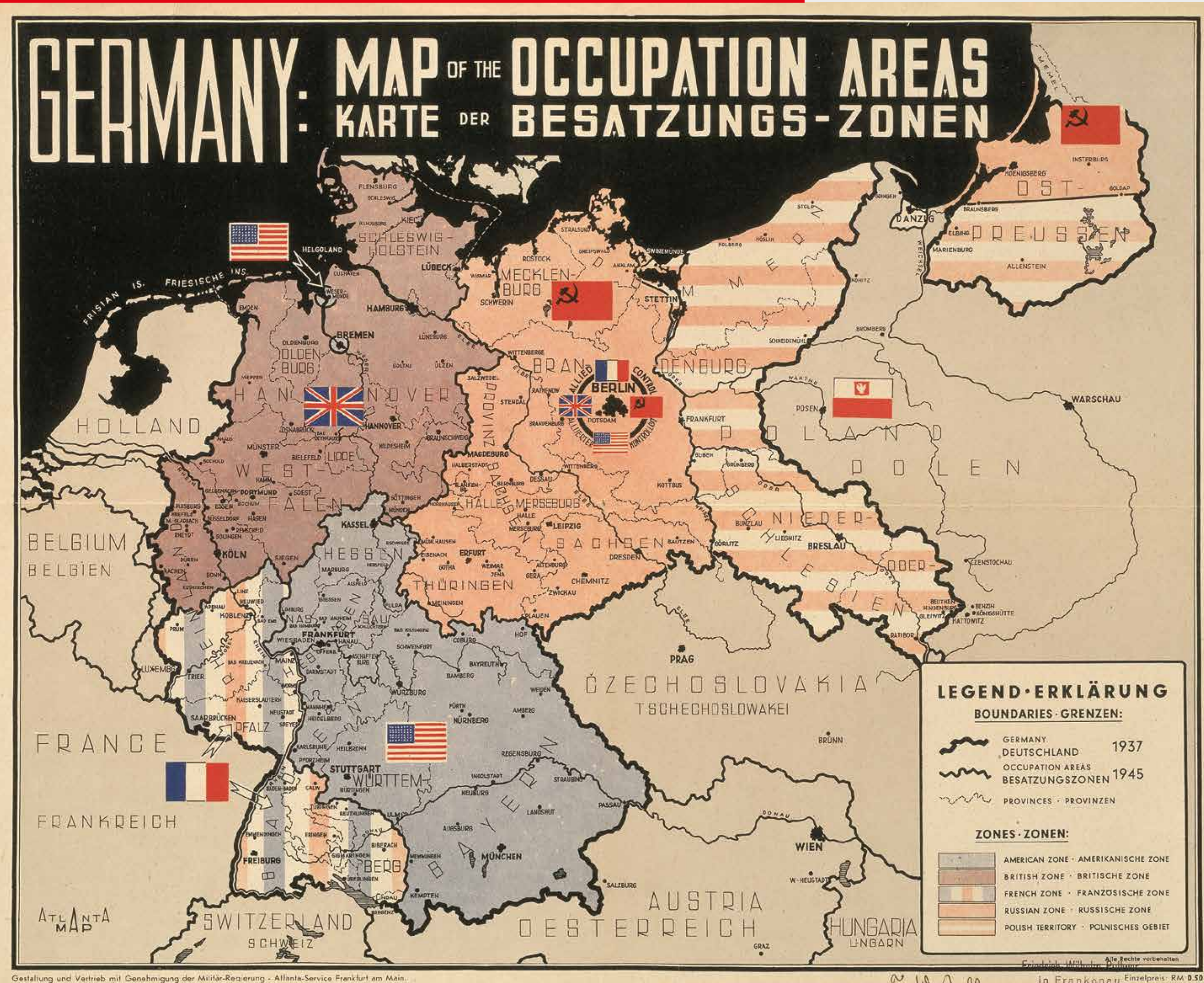
Berlin, Schützenstraße, Volksaufstand in der DDR

Berlin, Bundesarchiv

KALTER KRIEG UND BESATZUNG

1945 besetzen die Siegermächte des Zweiten Weltkriegs Deutschland und übernehmen die oberste Gewalt. Sie teilen das demilitarisierte Land in vier Besatzungszonen. Adenauer setzt angesichts des beginnenden Ost-West-Konflikts schon unmittelbar nach Kriegsende auf die politische Verbindung der westlichen Besatzungszonen mit den USA und Westeuropa.

Weil sich die westlichen Besatzungsmächte und die Sowjetunion nicht auf eine gemeinsame Deutschlandpolitik einigen können, entsteht 1949 im Westen Deutschlands die Bundesrepublik als föderal verfasster, freiheitlich-parlamentarischer Staat; auf dem Gebiet der sowjetischen Besatzungszone wird die DDR als von der Sowjetunion abhängige Diktatur gegründet.



Germany: Map of the Occupation Areas

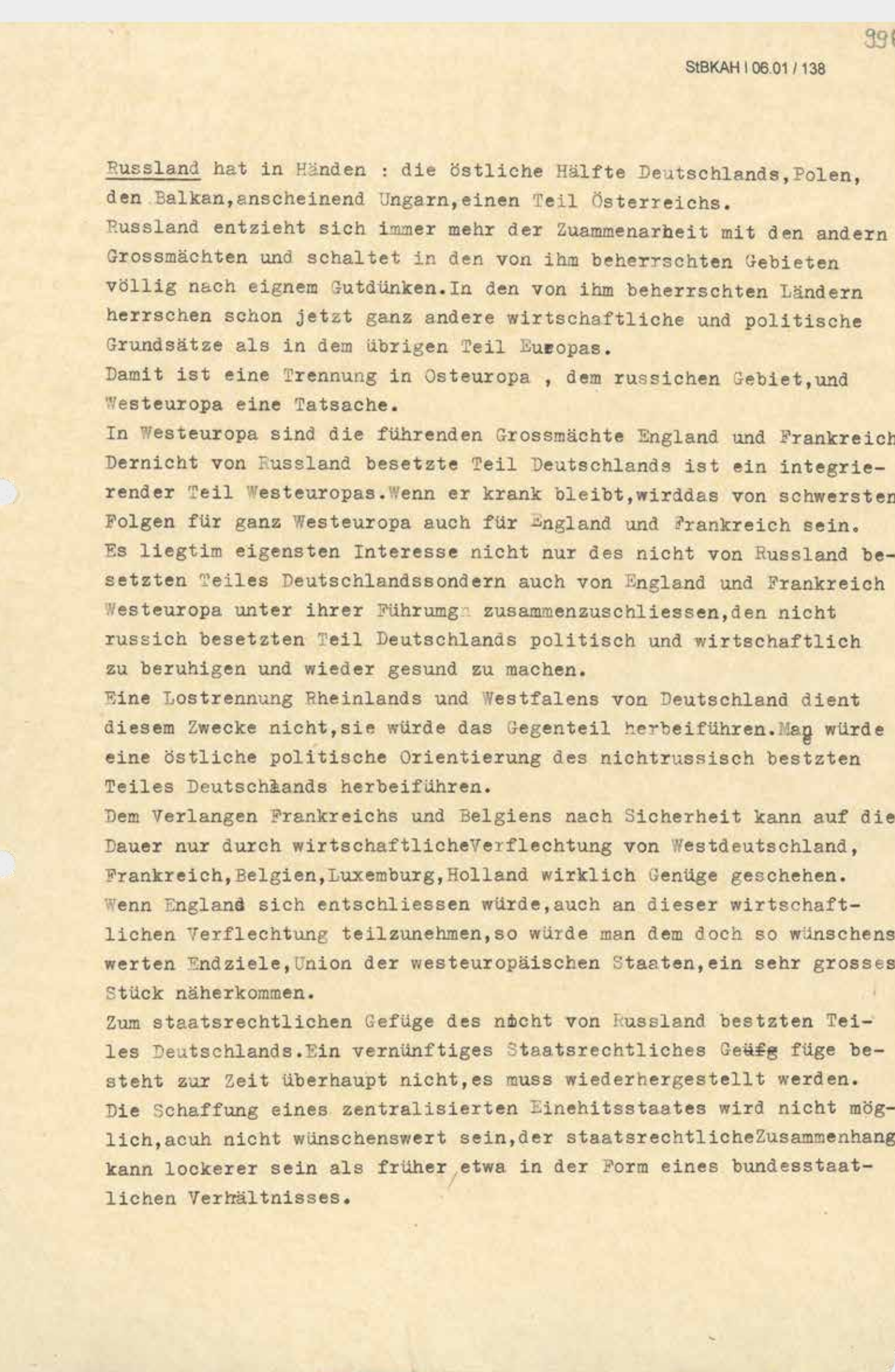
Karte Deutschlands mit Kennzeichnung der Grenzen von 1937 und der Besatzungszonen von 1945

Atlanta-Service

Frankfurt/Main, 1945

Bonn, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

— Auf der Potsdamer Konferenz vom 17. Juli bis zum 2. August 1945 beschließen die Haupt Siegermächte des Zweiten Weltkriegs die Teilung Deutschlands in vier Besatzungszonen und Berlins in vier Sektoren. Zudem werden die deutschen Gebiete östlich von Oder und Neiße unter polnische bzw. sowjetische Verwaltung gestellt.



Aufzeichnung Konrad Adenauers „Meine Einstellung zur außenpolitischen Lage“

Anlage des Briefes Konrad Adenauers an Heinrich Weitz vom 31. Oktober 1945

31. Oktober 1945

Bad Honnef-Rhündorf, Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus

— In einem Brief an den Duisburger Oberbürgermeister Heinrich Weitz (1890–1962) vom 31. Oktober 1945 stellt Adenauer die politische Spaltung Europas in einen östlichen und einen westlichen Teil fest. Die Grundlinien, die er hier skizziert, bilden fortan die Basis seiner Außenpolitik.



Verkündung des Grundgesetzes durch Konrad Adenauer

V.l.n.r.: Helene Weber, Hermann Schäfer, Konrad Adenauer, Adolf Schönlfelder, Jean Stock Georg Munker (1918–2002)

Bonn, 23. Mai 1949
Berlin, Bundesarchiv

— Konrad Adenauer, Präsident des Parlamentarischen Rats, verkündet das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. Bis 1990 endet die Präambel des Grundgesetzes mit dem Satz: „Das gesamte Deutsche Volk bleibt aufgefordert, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden.“



Verkündung des Besatzungsstatuts

Konrad Adenauer (r.) und die drei Alliierten Hohen Kommissare (v.l.n.r.): John J. McCloy (1895–1988, USA), André François-Poncet (1887–1978, Frankreich) und Sir Brian Robertson (1896–1974, Großbritannien)

Bonn, 21. September 1949
Frankfurt/Main, dpa – Bildarchiv

— Das 1949 verabschiedete Besatzungsstatut regelt die Verantwortlichkeiten der neu gegründeten Bundesrepublik und der westlichen Alliierten. Die Besatzungsmächte bleiben danach weiterhin zuständig für die Bereiche Außenpolitik, Abrüstung, Devisenwirtschaft sowie für internationale Kontrollgrenzen.

Das ganze Deutschland soll es sein. Zum ungeteilten Vaterland durch die CDU

Wahlplakat der CDU zur 1. Bundestagswahl am 14. August 1949

Max Aurich (1893–1976)

Dortmund, 1949

Sankt Augustin, Archiv für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung

— Die Karte auf dem Plakat der CDU zur Bundestagswahl 1949 bekräftigt den Anspruch auf die Zugehörigkeit der Gebiete jenseits der Oder-Neiße-Linie zu Deutschland. Adenauer vertritt den Standpunkt, die „endgültige Festlegung der Grenzen Deutschlands“, also insbesondere die Bestimmung der Ostgrenze Deutschlands, muss einer „frei vereinbarten Friedensvertraglichen Regelung für ganz Deutschland“ vorbehalten bleiben. Der sogenannte Friedensvertragsvorbehalt wird von den Westmächten unterstützt und findet Eingang in Artikel 7 des Deutschlandvertrags vom 5. Mai 1955.

WESTINTEGRATION

Mit seiner Politik der Westbindung will Adenauer die Freiheit der Bundesrepublik Deutschland gegen die sowjetische Bedrohung verteidigen. Er möchte das Vertrauen der Westmächte erlangen, um den westdeutschen Handlungsspielraum zu erweitern.

Seine Außenpolitik stützt sich dabei auf einen europäischen und einen atlantischen Pfeiler. Bei der Integration der westeuropäischen Staaten ist Frankreich Adenauers wichtigster Partner. Durch den Beitritt zur Nato im Mai 1955 wird die Bundesrepublik wiederbewaffnet und erhält vertraglich die amerikanische Sicherheitsgarantie.

Politische Gegner werfen dem Bundeskanzler vor, die Westbindung verschärfe die Teilung Deutschlands. Adenauer sieht jedoch einen starken Westen als Voraussetzung für die deutsche Einheit in Freiheit.



Konrad Adenauer bei der Unterzeichnung der Römischen Verträge

Erste Reihe v. l. n. r.: Paul-Henri Spaak und Jean-Charles Baron Sney et d'Oppuers (Belgien), Christian Pineau und Maurice Faure (Frankreich), Konrad Adenauer und Walter Hallstein (Bundesrepublik Deutschland), Antonio Segni und Gaetano Martino (Italien), Joseph Bech und Lambert Schaus (Luxemburg), Joseph Luns und J. Linthorst Homan (Niederlande)
Rom, 25. März 1957
Berlin, ullstein bild

– Nachdem 1952 die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl geschaffen wurde, werden im März 1957 die Römischen Verträge zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und der Europäischen Atomgemeinschaft unterzeichnet. Die europäische Integration stärkt den westeuropäischen Wirtschaftsraum und schafft Vertrauen unter den ehemaligen Kriegsgegnern. Adenauer bezeichnet sie als Grundlage der „ganzten außenpolitischen Existenz“ der Bundesrepublik.



Die spannendste Geschichte unserer Zeit

Bundesgeschäftsstelle der CDU
Bielefeld, um 1961
Sankt Augustin, Archiv für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung
– Mit diesem Comic wirbt die CDU für ihre Politik der Westbindung und der Sozialen Marktwirtschaft. Die deutsche Einheit lasse sich nur in Freiheit und durch Entspannung zwischen Ost und West erreichen.



„Unerhört – der Fisch hat ja Gräten...!“

Wolfgang Hicks (1909–1983)
Bundesrepublik Deutschland, 1949/1950
Bonn, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland
– Die Karikatur zeigt den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) Kurt Schumacher (1895–1952) bei einem festlichen Weihnachtsessen mit Adenauer. Schumacher beschwert sich, der Fisch mit der Aufschrift „Kanzlers Außenpolitik“ habe Gräten. Der Karikaturist spielt auf die sozialdemokratische Ablehnung von Adenauers außenpolitischem Konzept an und kritisiert Schumachers Haltung als unrealistisch.



Konrad Adenauer während einer Pressekonferenz nach der Unterzeichnung der Pariser Verträge

V. l. n. r.: Pierre Mendès-France (1907–1982), Ministerpräsident Frankreichs, Konrad Adenauer, Anthony Eden (1897–1957), Außenminister Großbritanniens, John Foster Dulles (1888–1959), Außenminister der USA
Paris, 23. Oktober 1954
Berlin, ullstein bild – dpa

– Am 5. Mai 1955 treten die Pariser Verträge in Kraft. Diese regeln den Beitritt der Bundesrepublik zur NATO, in deren Rahmen die westdeutsche Wiederbewaffnung stattfindet. Die Verträge enthalten auch den Deutschlandvertrag, der das Besatzungsstatut aufhebt. Die Bundesrepublik kann nun ihren außenpolitischen Handlungsspielraum erweitern. Weiterhin unter anderem Vorbehalt blieben hauptsächlich Angelegenheiten, die Berlin und Deutschland als Ganzes betreffen.

Der Weg zu Frieden und Einheit

Gesellschaft Freies Europa (Büro Lenz)
Frankfurt/Main, 1952
Sankt Augustin, Archiv für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung
– Die Gesellschaft Freies Europa wirbt im Sinne der Bundesregierung für den 1952 unterzeichneten Deutschlandvertrag, der 1955 in Kraft tritt. Er soll das von den Westmächten auferlegte Besatzungsstatut aufheben und eine begrenzte Souveränität der Bundesrepublik herstellen. Langfristig soll so die Einheit Deutschlands und Europas erreicht werden.

STALINS UMSTRITTENES ANGEBOT

1952 bietet die Sowjetunion den drei Westmächten mit der sogenannten Stalin-Note an, einen Friedensvertrag mit einem neutralisierten Gesamtdeutschland zu schließen. Indirekter Adressat ist die westdeutsche Öffentlichkeit, die gegen die Westverträge mobilisiert werden soll.

Adenauer fürchtet, ein vereintes, aber neutrales Deutschland würde unweigerlich unter sowjetischen Einfluss geraten. Aus diesem Grund lehnen auch die Westmächte die Note ab. Aktuelle Forschungen gehen von einem Täuschungsmanöver aus. Kritiker sehen Stalins Angebot an die Westmächte hingegen als „verpasste Chance“ auf eine Wiedervereinigung.



Der deutsche Michel horcht nach Moskau

Peter Leger (1924–1991)

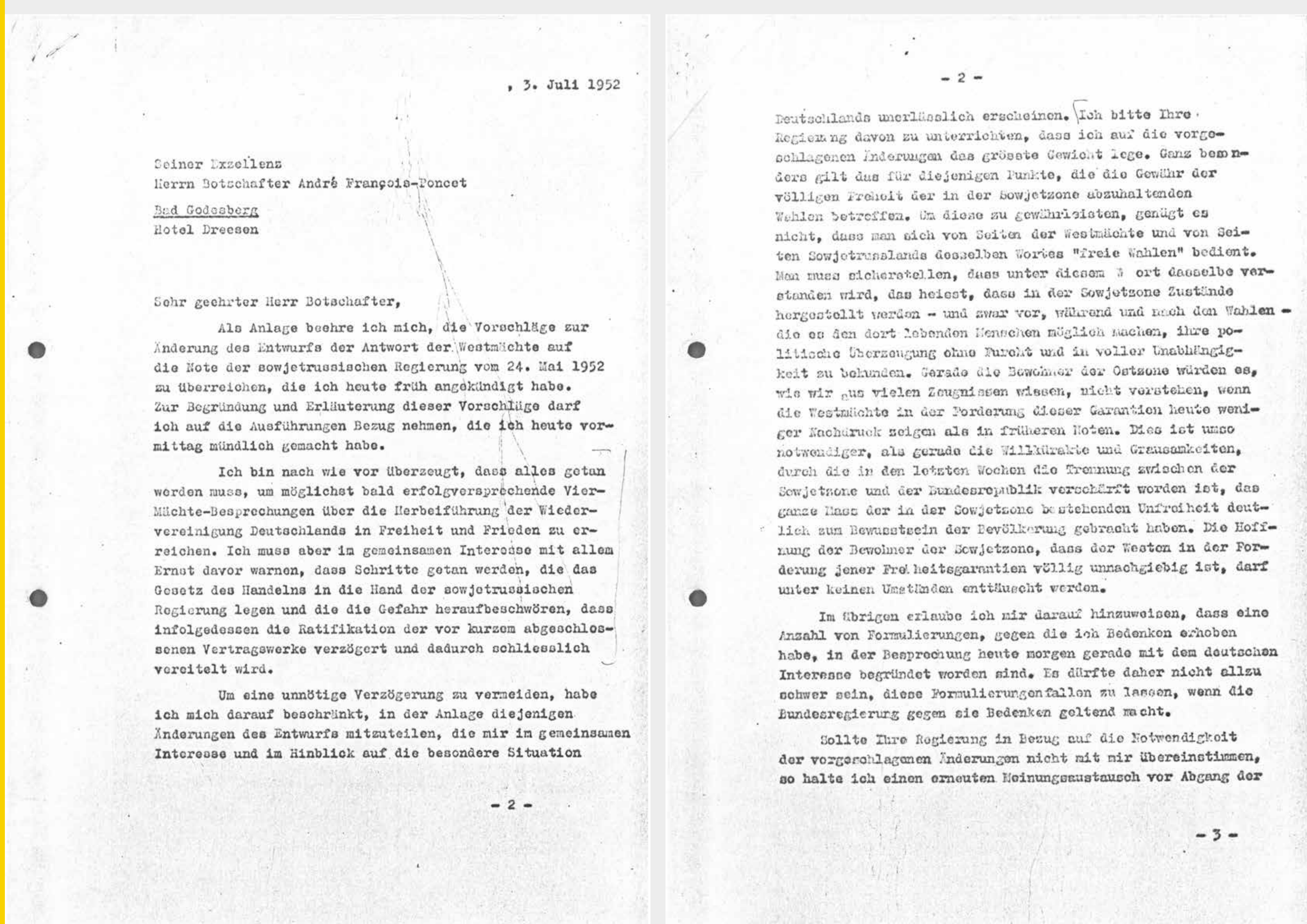
5. April 1952, erschienen in der *Hannoverschen Presse*
Bonn, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Der innenpolitische Konflikt um die Einschätzung, ob die Stalin-Note ernst gemeint ist, wird in vielen Karikaturen verarbeitet. Hier horcht der „deutsche Michel“, eine Symbolfigur für Deutschland, über den Eisernen Vorhang nach Moskau. Adenauer befestigt eine Eisenkugel an Michels Bein, um ihn daran zu hindern, den falschen Verlockungen der Sowjetunion zu erliegen.

Schreiben Konrad Adenauers an den französischen Hohen Kommissar André François-Poncet

Bonn, 3. Juli 1952
Bad Honnef-Rhönford,
Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus

Adenauer versucht mit diesem Schreiben, die Antwort der Westmächte auf die Stalin-Note zu beeinflussen. Er will sicherstellen, dass die Note die Ratifikation der Westverträge nicht verzögert, die angebotenen gesamtdeutschen Wahlen tatsächlich frei sind und der Westen eine einheitliche Haltung hinsichtlich der Note vertritt.



Note der Sowjetregierung an die Westmächte über den Friedensvertrag mit Deutschland

Moskau (ADN). Am Montag überreichte der stellvertretende Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, A. A. Gromyko, dem Botschafter Großbritannien, Herrn Gascoigne, dem Geschäftsträger der USA, Herrn Oshagnessy und dem Geschäftsträger Frankreichs, Herrn Brionval, eine Note der Sowjetregierung zur Frage der Vorbereitung eines Friedensvertrages mit Deutschland. Der Note ist der sowjetische Entwurf für die Grundlagen eines Friedensvertrages mit Deutschland beigelegt.

Nachstehend der Text der Note an die Regierung der USA und der Teil des Entwurfs für die Grundlagen eines Friedensvertrages mit Deutschland.

Die Sowjetregierung hält es für notwendig, die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika darauf aufmerksam zu machen, daß, obwohl seit Beendigung des Krieges in Europa bereits etwa sieben Jahre vergangen sind, immer noch kein Friedensvertrag mit Deutschland abgeschlossen wurde.

Um dieses unnormalen Zustand zu beseitigen, wendet sich die Sowjetregierung, die das Schreiben der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik mit der an die vier Mächte gerichteten Bitte um Beschleunigung des Abschlusses eines Friedensvertrages mit Deutschland unterstützt, bereits an die Regierung der Vereinigten Staaten und an die Regierungen Großbritanniens und Frankreichs mit dem Vorschlag, unverzüglich die Frage eines Friedensvertrages mit

Deutschland zu erwägen, damit in nächster Zeit ein vereinbarter Friedensvertragsentwurf vorbereitet und einer entsprechenden internationalen Konferenz unter Beteiligung aller interessierten Staaten zur Prüfung vorgelegt wird.

Es versteht sich, daß ein solcher Friedensvertrag unter unmittelbarer Beteiligung Deutschlands, vertreten durch eine gesamtdeutsche Regierung, ausgearbeitet werden muß. Hierzu ist es die UdSSR, die USA, Großbritannien und Frankreich, die in Deutschland Kontrollfunktionen ausüben, auch die Frage der Bedingungen prüfen müssen, die die schwebende Bildung einer gesamtdeutschen, dem Willen des deutschen Volkes ausdrückenden Regierung fördern.

Um die Vorbereitung des Entwurfs eines Friedensvertrages zu erleichtern, legt die Sowjetregierung ihrerseits den Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs den beigefügten Entwurf für die Grundlagen eines Friedensvertrages mit Deutschland zur Prüfung vor.

Die Sowjetregierung schlägt vor, diesen Entwurf zu prüfen, und erklärt sich gleichzeitig bereit, auch andere eventuelle Vorschläge in dieser Frage zu prüfen.

Die Regierung der UdSSR rechnet damit, in kürzester Frist eine Antwort der Regierung der USA auf den obenstehenden Vorschlag zu erhalten.

Gleichzeitige Note hat die Sowjetregierung auch an die Regierungen Großbritanniens und Frankreichs gerichtet.

Entwurf der Sowjetregierung für einen Friedensvertrag mit Deutschland



J. W. Stalin, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR

Seit Beendigung des Krieges mit Deutschland sind fast sieben Jahre vergangen, jedoch hat Deutschland immer noch keinen Friedensvertrag, so in anderen auch gleichberechtigten Staaten. Dieser unnormalen Zustand muß ein Ende gesetzt werden. Dies entspricht dem Willen aller friedliebenden Völker.

Obwohl das schwebende Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland kein eine gerechte Beendigung des verheerenden zweiten Weltkrieges darstellt, Völker nicht gerechtfertigt werden.

Der Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland ist von großer Bedeutung für die Frage des Friedens in Europa. Ein Friedensvertrag mit Deutschland wird die endgültige Lösung der Frage ermöglichen, die Aufgabe der zweiten Weltkriege vollständig zu lösen. Insofern die Nachbarstaaten, zentral interessiert, der Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland wird zu einer Beilegung der internationalen Grenzfrage und damit zur Herstellung eines dauerhaften Friedens beitragen.

Die Notwendigkeit, ein Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland zu beschleunigen, wird dadurch diktiert, daß die Gefahr einer Wiedervereinigung der deutschen Vorkriegsarmee, die eine Weltkriege ausbrechen hat, nicht beseitigt ist, weil die entsprechenden Beschlüsse der Potsdamer Konferenz immer noch nicht durchgeführt sind. Ein Friedensvertrag mit Deutschland wird gewährleisten, daß ein Wiederaufbau des deutschen Militärs und eine deutsche Aggression unmöglich wird.

Der Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland wird in das deutsche Volk die Bedingungen eines dauerhaften Friedens verdeutlichen, die Entwicklung Deutschlands, als eines unabhängigen, unabhängigen, demokratischen und friedliebenden Staates in Zusammenarbeit mit den Potsdamer Be-

Sonderdruck der Note der Sowjetregierung an die Westmächte über den Friedensvertrag mit Deutschland

Zentralrat der Freien Deutschen Jugend (FDJ)
Ost-Berlin, 1952
Berlin, Deutsches Historisches Museum

WIDERSTAND GEGEN DEN WEHRBEITRAG

Für Adenauer ist die Wiederbewaffnung ein notwendiger Schritt zur Souveränität und Gleichberechtigung der Bundesrepublik. Westdeutsche Kritiker des Wehrbeitrags beschwören als Folgen Kriegsgefahr und Zementierung der Teilung Deutschlands. An der Spitze des Protests stehen Sozialdemokraten, Kommunisten, Gewerkschaften und Teile der Kirchen.

Die SED-Führung startet eine regelrechte Hetzkampagne gegen Konrad Adenauers Wiederbewaffnungspolitik: Er führe damit die Politik der Nationalsozialisten fort; außerdem sei er dabei durch die Amerikaner gesteuert. Trotz Friedenspropaganda rüstet die DDR selbst verdeckt auf.



Aber Liebling, was Du nur immer gleich denkst, wenn ich mal nach Paris fahre...

Peter Leger (1924–1991)
Bundesrepublik Deutschland, um 1955
Bonn, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Die Karikatur zeigt Adenauer, der mit Raketen im Gepäck nach Paris reist und die als weinende Frau dargestellte deutsche Wiedervereinigung zurücklässt. Der Karikaturist nimmt damit die Kritik auf, dass die Pariser Verträge die Teilung vertiefen.



Was einmal war, soll wieder sein? Das deutsche Volk sagt dazu: Nein!

Signet „CS“
Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED), Abteilung Agitation
DDR, 1954

Der Comic aus der DDR vergleicht Adenauers Wiederbewaffnungspläne, die ursprünglich im Rahmen einer Europäischen Verteidigungsgemeinschaft (EVG) umgesetzt werden sollten, mit Adolf Hitlers (1889–1945) Kriegspolitik. Kritisiert wird auch die Kontinuität in der Rüstungsindustrie, welche von dieser Politik profitiere. Die Handlung unterstellt, dass Adenauer letztlich wie Hitler an der sowjetischen Übermacht und der sozialistischen Einigkeit scheitern werde.



Demonstration gegen die Wiederbewaffnung

München, 24. Februar 1955
Berlin, ulstein bild

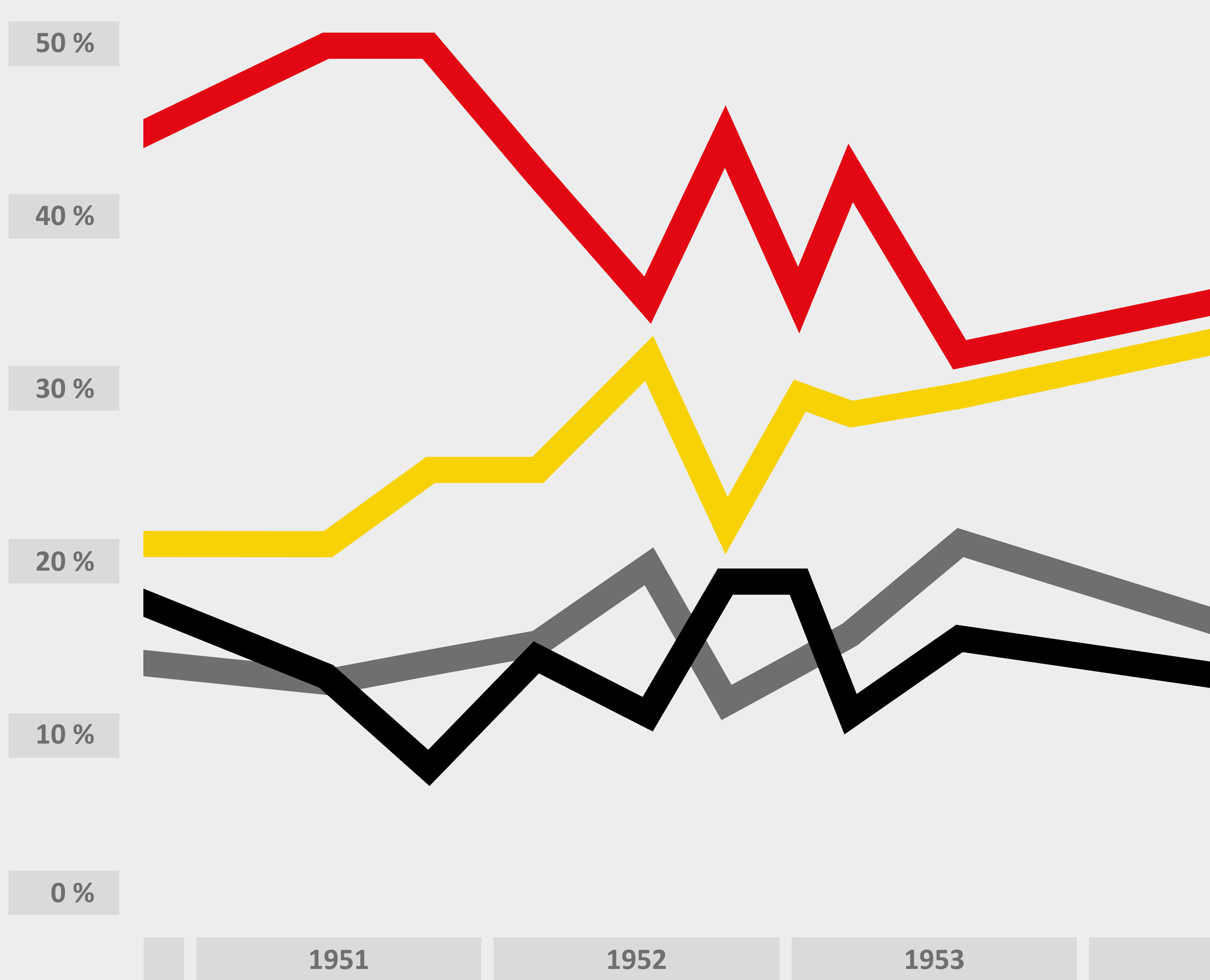
Vor der Ratifizierung der Pariser Verträge durch den Deutschen Bundestag Ende Februar 1955 finden in verschiedenen westdeutschen Städten Demonstrationen gegen die Wiederbewaffnung statt. Unter anderem ruft der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) zu einer Demonstration in München auf, an der am 24. Februar 1955 etwa 20.000 Menschen teilnehmen.



Auf dem Weg in die Neutralität

Wolfgang Hicks (1909–1983)
Bundesrepublik Deutschland, nach 1955
Bonn, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Auch Befürworter der Wiederbewaffnung melden sich karikaturistisch zu Wort. Hier warnt der Karikaturist, dass eine neutrale Bundesrepublik ohne den Schutz des NATO-Hauses in der winterlichen Atmosphäre des Kalten Krieges sehr bald erfrieren oder vom russischen Bären gefressen würde.



Grafik zur Allensbach-Umfrage „Sind Sie für oder gegen eine Teilnahme deutscher Truppen an einer westeuropäischen Armee?“

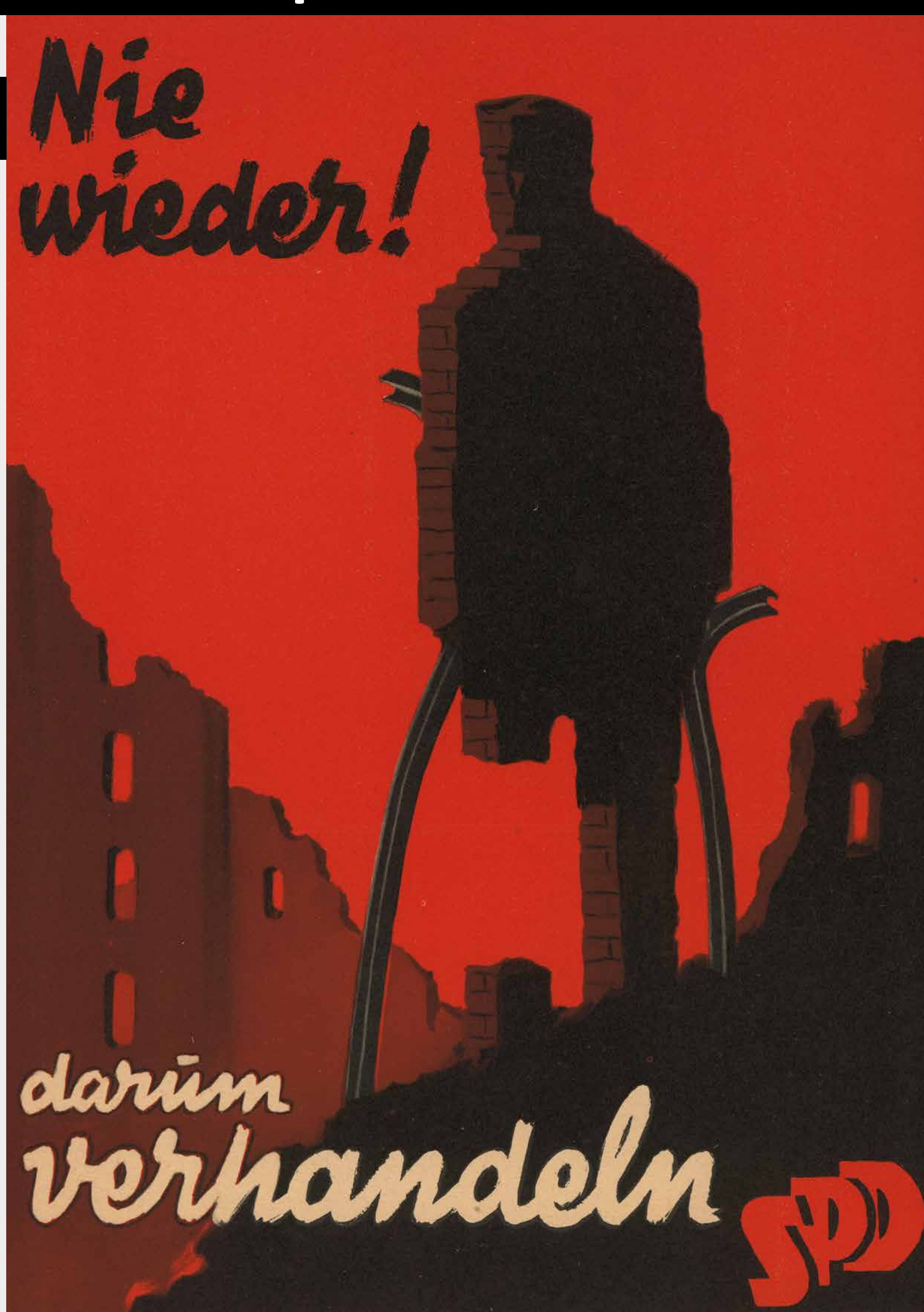
Jahrbuch der Öffentlichen Meinung 1947–1955, hg. v. Elisabeth Noelle und Peter Neumann, Allensbach 1956, S. 360–361.

Laut Meinungsumfragen des Instituts für Demoskopie Allensbach lehnt die Mehrheit der Befragten einen deutschen Wehrbeitrag ab. Nach Gründung der Montanunion im Juli 1952 und nach dem niedergeschlagenen Volksaufstand im Juni 1953 in der DDR steigt die Zahl der Befürworter.

Legend:
■ Dafür
■ Dagegen
■ Unentschieden
■ Kommt darauf an

PLAKATE GEGEN DIE WIEDERBEWAFFNUNG

Bundesrepublik Deutschland



Nie wieder! darum verhandeln

Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands
 Bonn, ca. 1953
 Bonn, Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung
 Die SPD warnt mit der Silhouette eines Kriegsverstehren vor einer Wiederbewaffnung und ruft zu Verhandlungen mit der Sowjetunion auf.

DDR



Adenauers Viererkonferenz

Hammann (Entwurf)
 Zentralkomitee der SED,
 Abteilung Agitation
 Dresden, 1951–1954
 Leipzig, Zeitgeschichtliches Forum – Bonn, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland
 Das von der SED in Auftrag gegebene Plakat zeigt eine Karikatur Adenauers mit Eisernem Kreuz und Flügeln aus Schwertern. Er steht in einem Meer aus Stahlhelmen mit SS-Runen und Dollar-Zeichen. Um seinen Kopf schweben die führenden nationalsozialistischen Politiker Joseph Goebbels (1897–1945), Adolf Hitler (1889–1945) und Hermann Göring (1893–1946) als drei Engel. Der Zeichner unterstellt Analogien zwischen Adenauers Wiederbewaffnungspolitik und der NS-Diktatur und deutet an, der Kanzler werde dabei von den USA gesteuert.



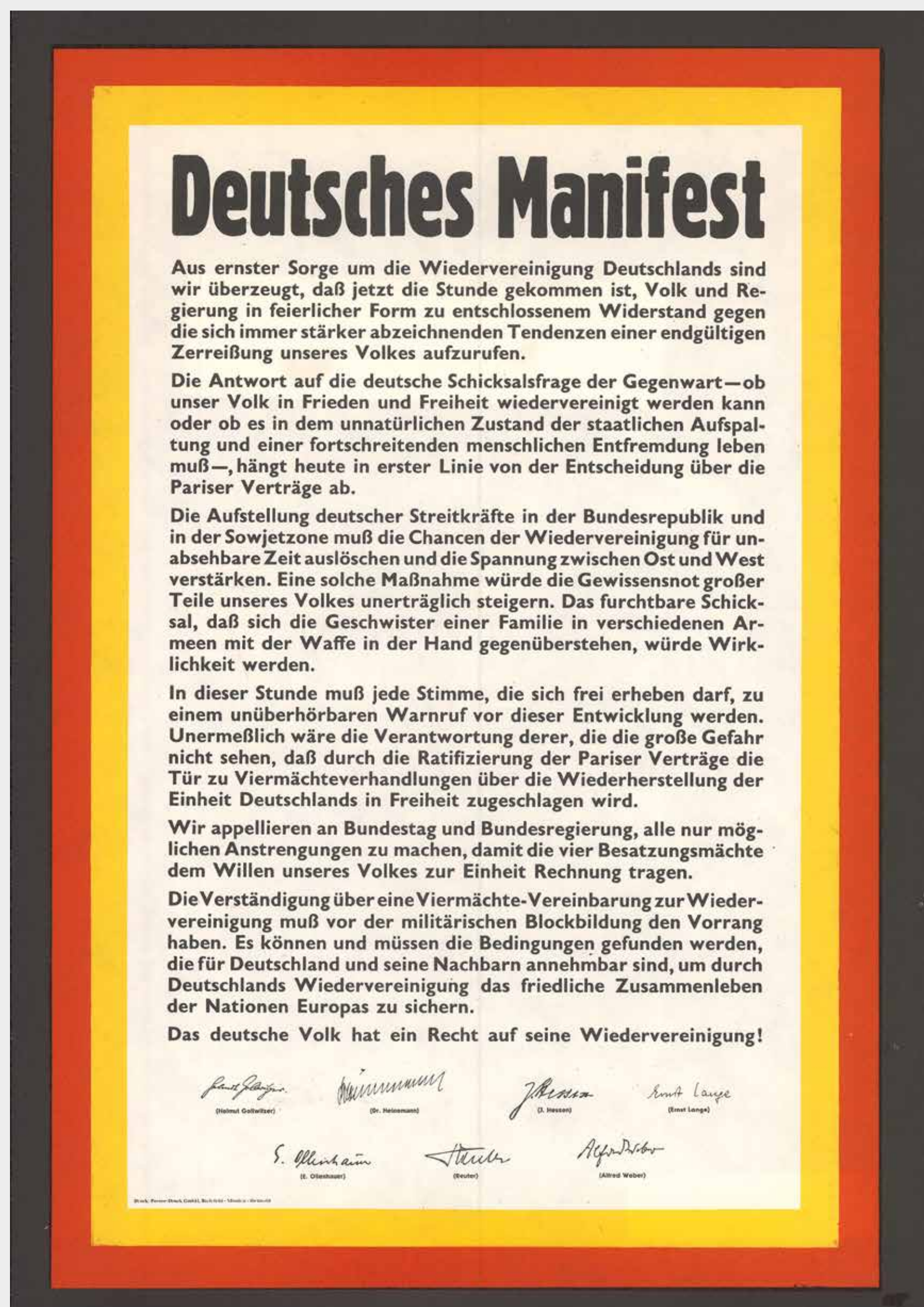
Stop: Adenauers USA-Militärpakte!

Gesamtdeutsche Volkspartei (GVP)
 Köln, 1953
 Bonn, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland
 Die Gesamtdeutsche Volkspartei lehnt die Westintegration und die Remilitarisierung ab und fordert ein einheitliches, neutrales Deutschland. Als sich die GVP 1957 auflöst, treten führende Mitglieder wie Gustav Heinemann (1889–1976), Helene Wessel (1898–1969) und Johannes Rau (1931–2006) in die SPD ein. Dadurch kann sie ihre Basis im bürgerlichen Lager vergrößern.



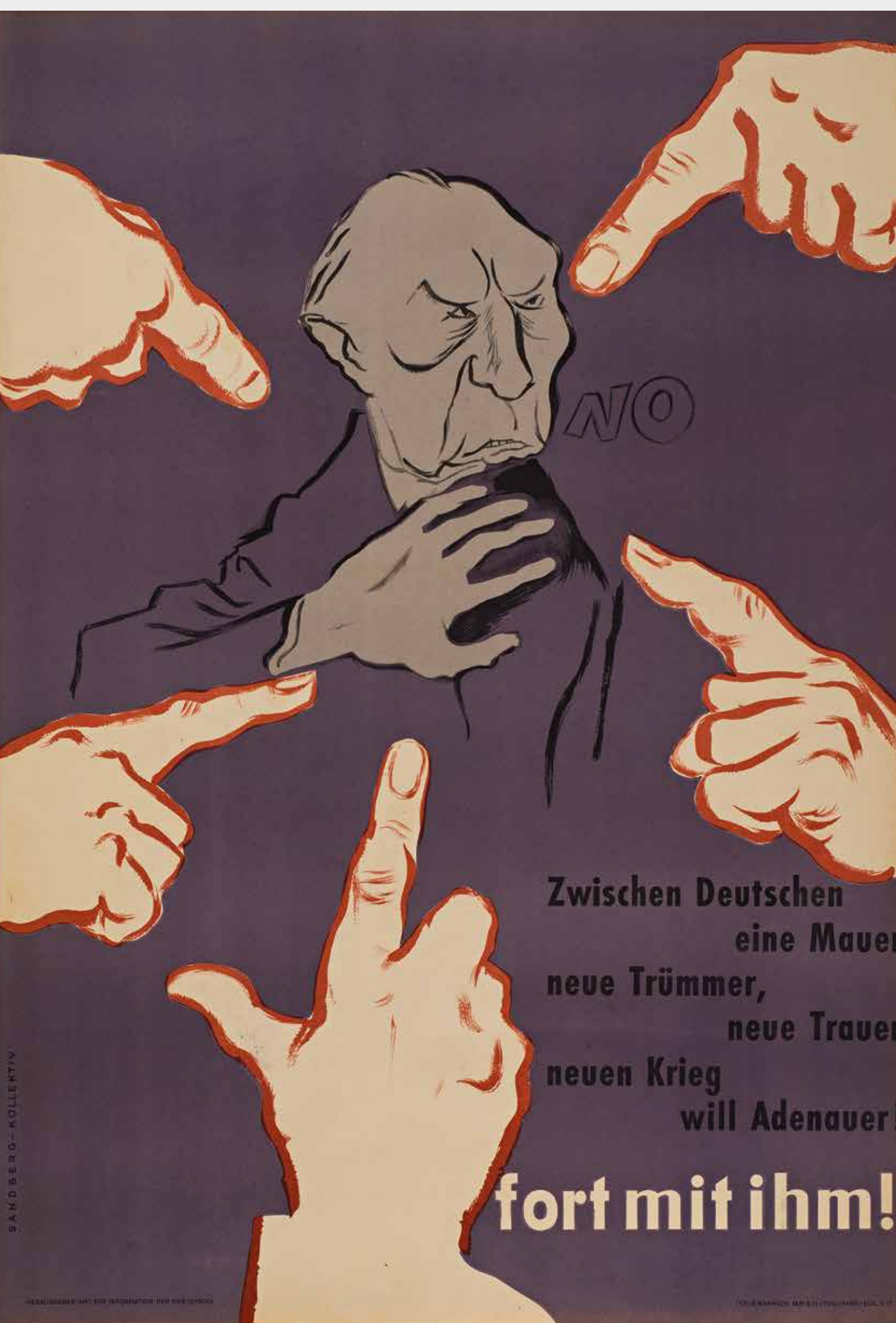
An der deutschen Einheit werden Sie zerschellen!

H. Lehrer (Entwurf)
 Dresden, 1949–1952
 Bonn, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland
 Das Plakat zeigt eine Karikatur des amerikanischen Präsidenten Harry S. Truman (1884–1972), der ein Schlachtschiff steuert. Das Steuerrad hat die Form eines Hakenkreuzes und zeigt Adenauers Kopf. Auch hier wird unterstellt, Adenauers Wiederbewaffnungspolitik baue auf nationalsozialistischen Traditionen auf und werde von den USA gelenkt. Auch werde so die deutsche Einheit verspielt.



Deutsches Manifest

Sozialdemokratische Partei Deutschlands
 Bonn, 1955
 Bonn, Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung
 Am 29. Januar 1955 wird in der Frankfurter Paulskirche vor rund tausend Gästen ein von SPD, GVP und DGB initiiertes „Deutsches Manifest“ verkindet. Die „Paulskirchenbewegung“ spricht sich gegen die Pariser Verträge aus, weil sie die Wiedervereinigung verhindern würden.



fort mit ihm!

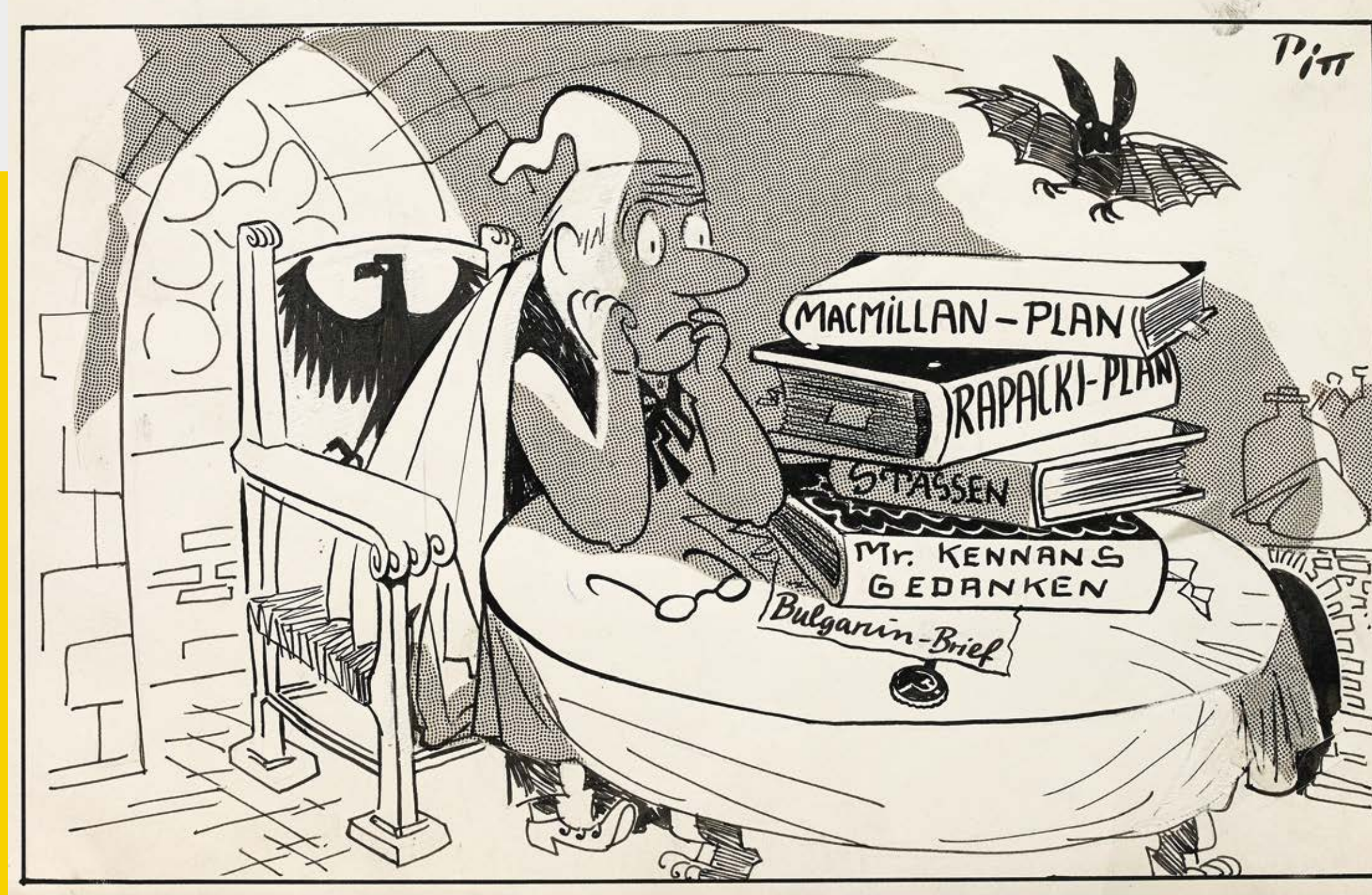
Sandberg – Kollektiv (Gestaltung)
 Amt für Information der DDR
 Ost-Berlin, 1951–1954
 Leipzig, Zeitgeschichtliches Forum – Bonn, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland
 Mit diesem Plakat unterstellt die SED-Führung Adenauer, ein amerikanisch beeinflusster Kriegstreiber zu sein, der die deutsche Teilung befördere. Er müsse daher beseitigt werden.

PRINZIPIENTREUE UND FLEXIBILITÄT GEGENÜBER DEM OSTEN

Nach Beendigung des Besatzungsstatuts kann Adenauer ab 1955 eine aktivere Deutschlandpolitik betreiben. Wegen der Viermächterechte für Deutschland als Ganzes bleibt sein Handlungsspielraum allerdings begrenzt. Auch die Westmächte und die UdSSR beginnen nun, nach neuen deutschlandpolitischen Wegen zu suchen.

Für Konrad Adenauer kann die deutsche Frage nur im Rahmen einer globalen Entspannung gelöst werden. Entspannungserfolge seien jedoch nur zu erzielen, wenn der Westen stark und die UdSSR verhandlungsbereit seien. In der Zwischenzeit will er die nationale Frage offenhalten und seine deutschlandpolitischen Positionen verteidigen.

Um den Deutschen in der DDR das Leben zu erleichtern und angesichts der sich verschärfenden Lage in Berlin ab 1958, stellt Konrad Adenauer interne Überlegungen an, den Status quo teilweise anzuerkennen. An freien Wahlen als Voraussetzung für die Einheit und der Ablehnung eines neutralen Gesamtdeutschland hält Adenauer jedoch bei aller Beweglichkeit fest.



Entspannungspläne

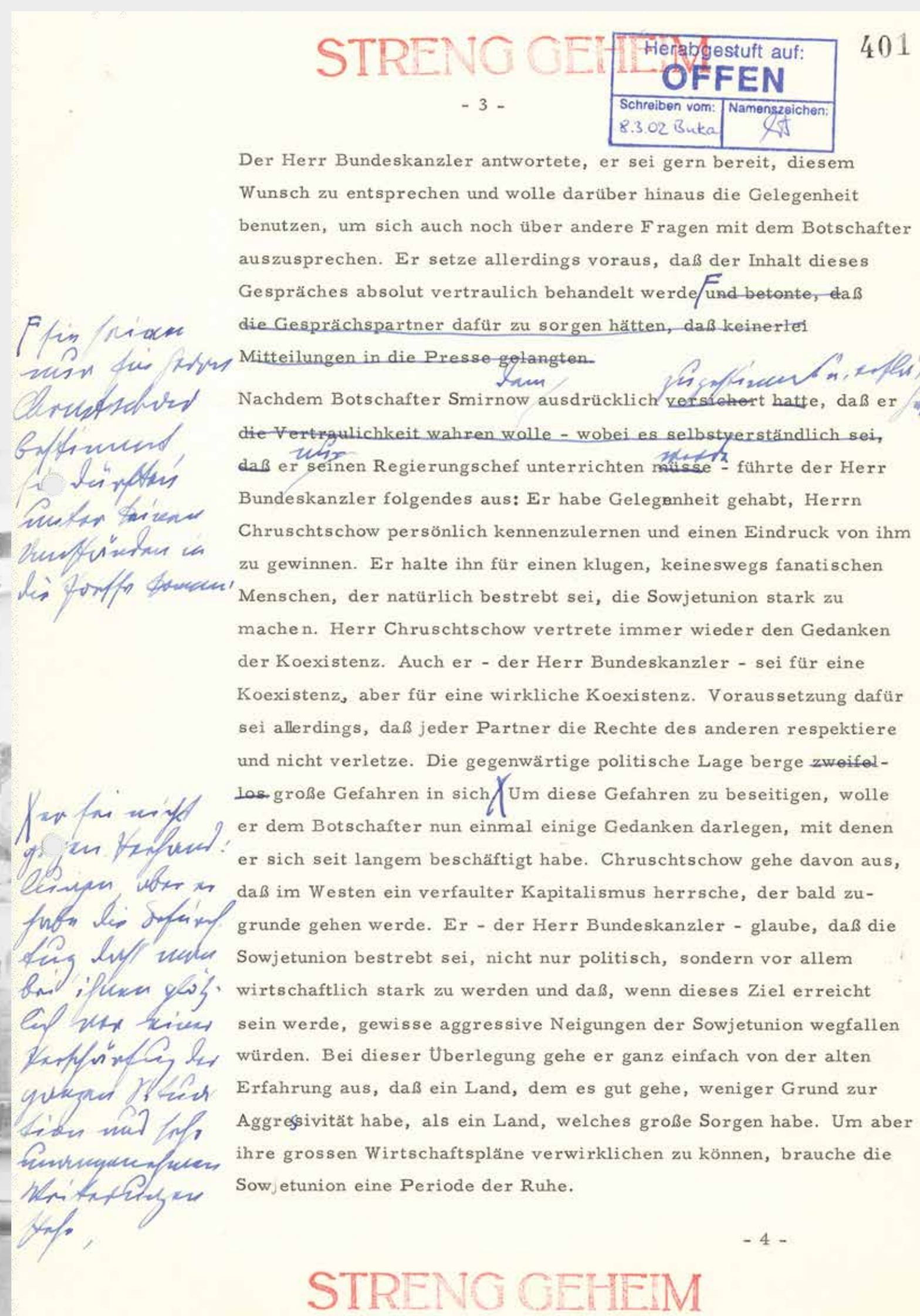
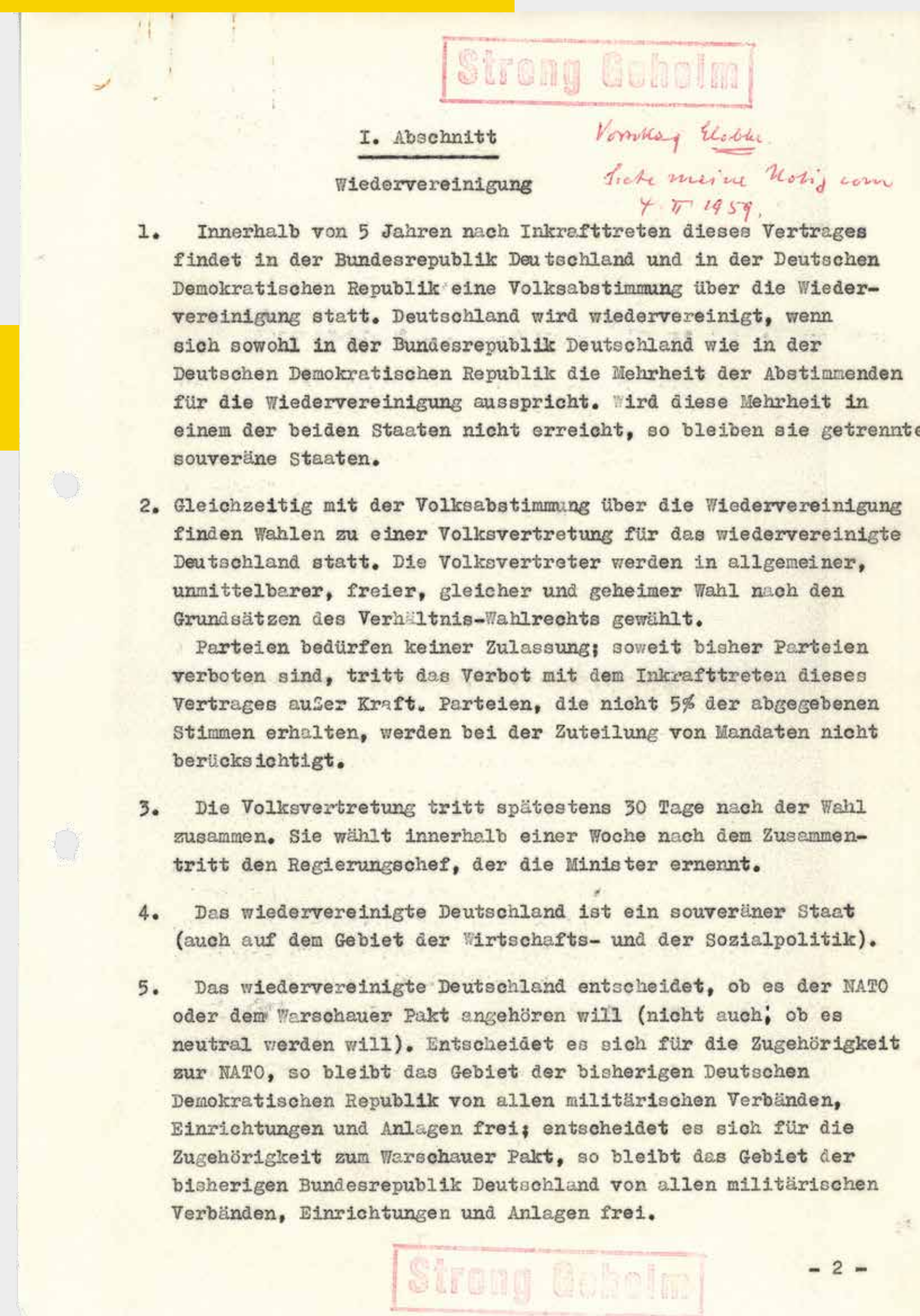
Klaus Pieler (1922–2015)
Bundesrepublik Deutschland, 1959
Bonn, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

Der deutsche Michel grübelt frei nach Goethes Faust über einem Stapel Folianten, die verschiedene Pläne enthalten. Der Karikaturist spielt auf eine Vielzahl von Konzepten aus Ost und West in den Jahren 1956 bis 1959 an, welche die Konfrontation der Blöcke in Mitteleuropa verringern und zusammen mit einer weitgehenden Abrüstung oder gar Neutralisierung auch die deutsche Frage lösen wollen. Keiner der Pläne ist realisierbar – nicht zuletzt, weil sich Adenauer der Neutralisierungs- und Demilitarisierungsdebatte widersetzt.

Entwurf des Globke-Plans

Bundesrepublik Deutschland, 1959
Sankt Augustin, Archiv für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung

Der von Adenauer gebilligte Geheimplan seines Staatssekretärs im Bundeskanzleramt, Hans Globke (1898–1973), enthält einige aufsehenerregende Zugeständnisse wie die Anerkennung der DDR, die Umwandlung Berlins in eine „freie Stadt“ und eine indirekte Akzeptanz der Ostgrenzen. Der Plan sieht ein fünfjähriges Moratorium vor. In diesem Zeitraum sollen den Deutschen in der DDR wichtige Grundrechte zugestanden werden. Nach Ablauf des Moratoriums sind Volksabstimmungen über die Wiedervereinigung vorgesehen.



Protokoll eines Gesprächs zwischen Konrad Adenauer und dem sowjetischen Botschafter in Bonn, Andrei Smirnow (1905–1982), über das „Burgfriedensangebot“

Bonn, 6. Juni 1962
Bad Honnef-Rhönford,
Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus

1962 schlägt Adenauer der Sowjetunion vergeblich ein Stillehalteabkommen für zehn Jahre vor. In dieser Zeit sollten die Beziehungen unter Beibehaltung des Status quo normalisiert werden, um anschließend Fortschritte in der deutschen Frage erzielen zu können. Voraussetzung sei jedoch, dass den Menschen in der DDR zwischenzeitlich mehr Freiheiten gewährt würden.



Am „Katzentisch“ der Siegermächte bei der Genfer Außenministerkonferenz

Genf, 11. Mai 1959
Berlin, ulstein bild – ADN Bildarchiv

Bei der Genfer Außenministerkonferenz befürchtete Adenauer deutschlandpolitische Zugeständnisse der USA und Großbritannien an die Sowjetunion. Die Vertreter der Bundesrepublik (Mitte, vorne) und der DDR (r.) sind nur als Beobachter beteiligt. Deshalb dürfen sie nicht direkt am runden Verhandlungstisch der Siegermächte sitzen. Die bundesdeutsche Delegation ignoriert die Vertreter der DDR, um ihren Alleinvertragsanspruch zu verdeutlichen. Die Konferenz endet ergebnislos.

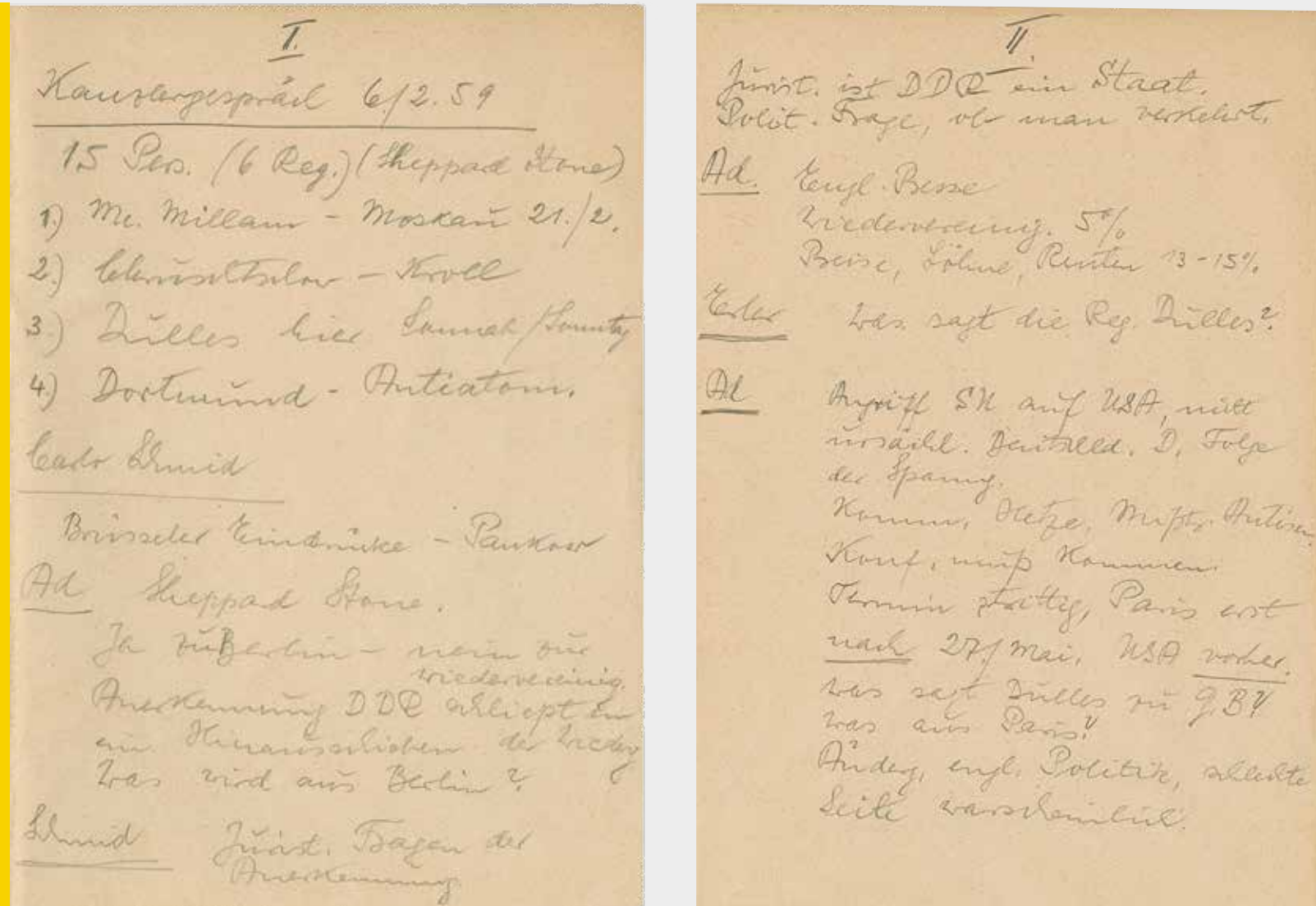


BERLIN-KRISE

Auf europäischem Boden ist Berlin der zentrale Schauplatz der Blockkonfrontation zwischen Ost und West. Die Stadt ist seit Kriegsende in vier Sektoren geteilt. In West-Berlin üben die Westmächte die Hoheitsrechte aus und garantieren damit die Freiheit und Sicherheit.

Ab 1958 wächst der sowjetische Druck auf Berlin. Nikita Chruschtschow, der Staats- und Parteichef der UdSSR, fordert am 28. November 1958 die Westmächte ultimativ auf, binnen sechs Monaten ihre Truppen aus West-Berlin abzuziehen. Sein Plan ist es, Berlin in eine „freie Stadt“ umzuwandeln. Gleichzeitig droht Chruschtschow mit der Übertragung der Kontrolle der Zugangswege nach West-Berlin an die DDR.

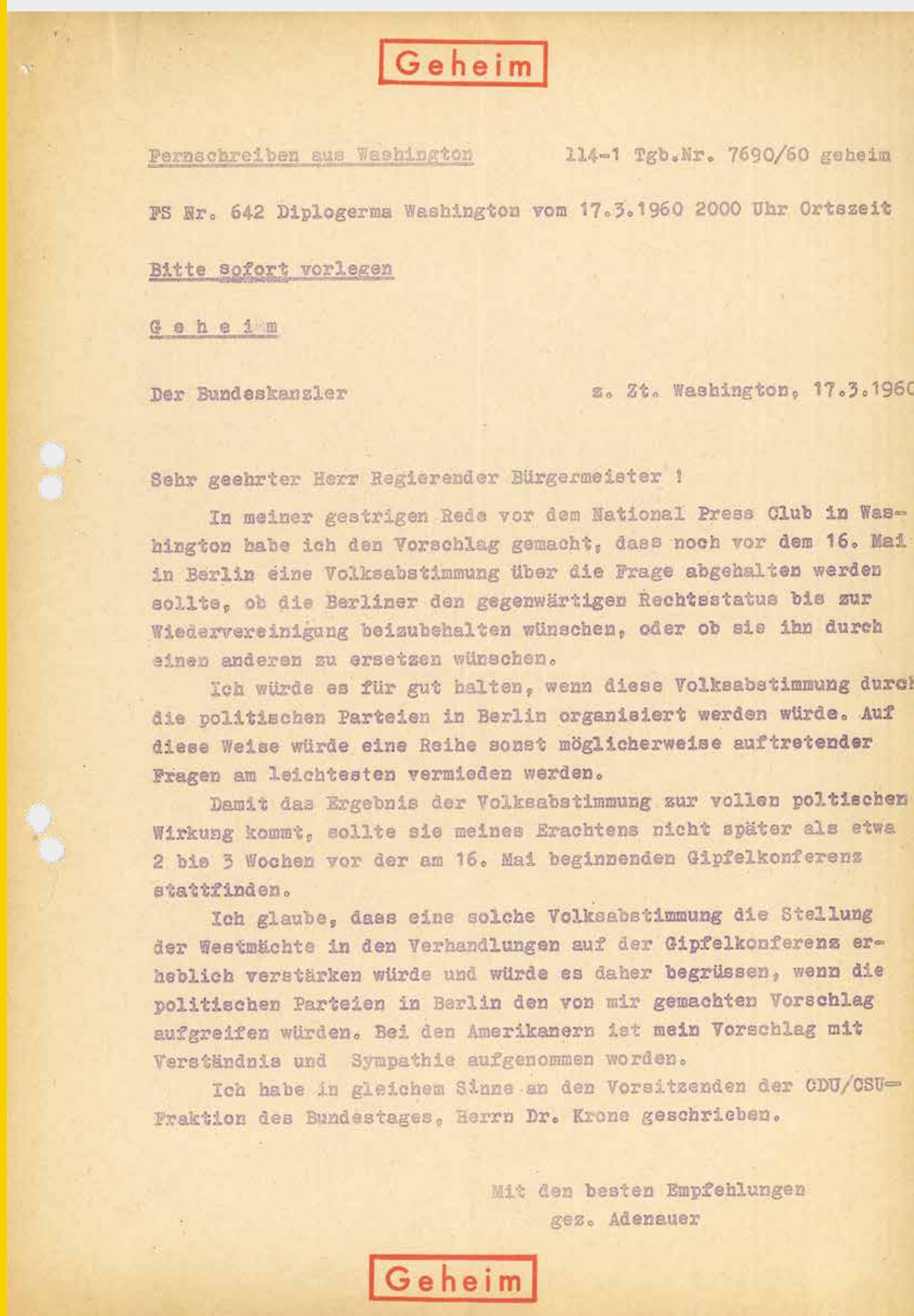
Das Ultimatum bedeutet einen Affront gegenüber der Politik der Nichtanerkennung der DDR durch Adenauer und stellt den Viermächtestatus der Stadt in Frage. Adenauer fürchtet in dieser Situation mögliche Zugeständnisse der Westmächte gegenüber den Forderungen der Sowjetunion.



Gesprächsnotizen von Erich Mende über das Kanzlergespräch am 6. Februar 1959

Bundesrepublik Deutschland, 6. Februar 1959
Bonn, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

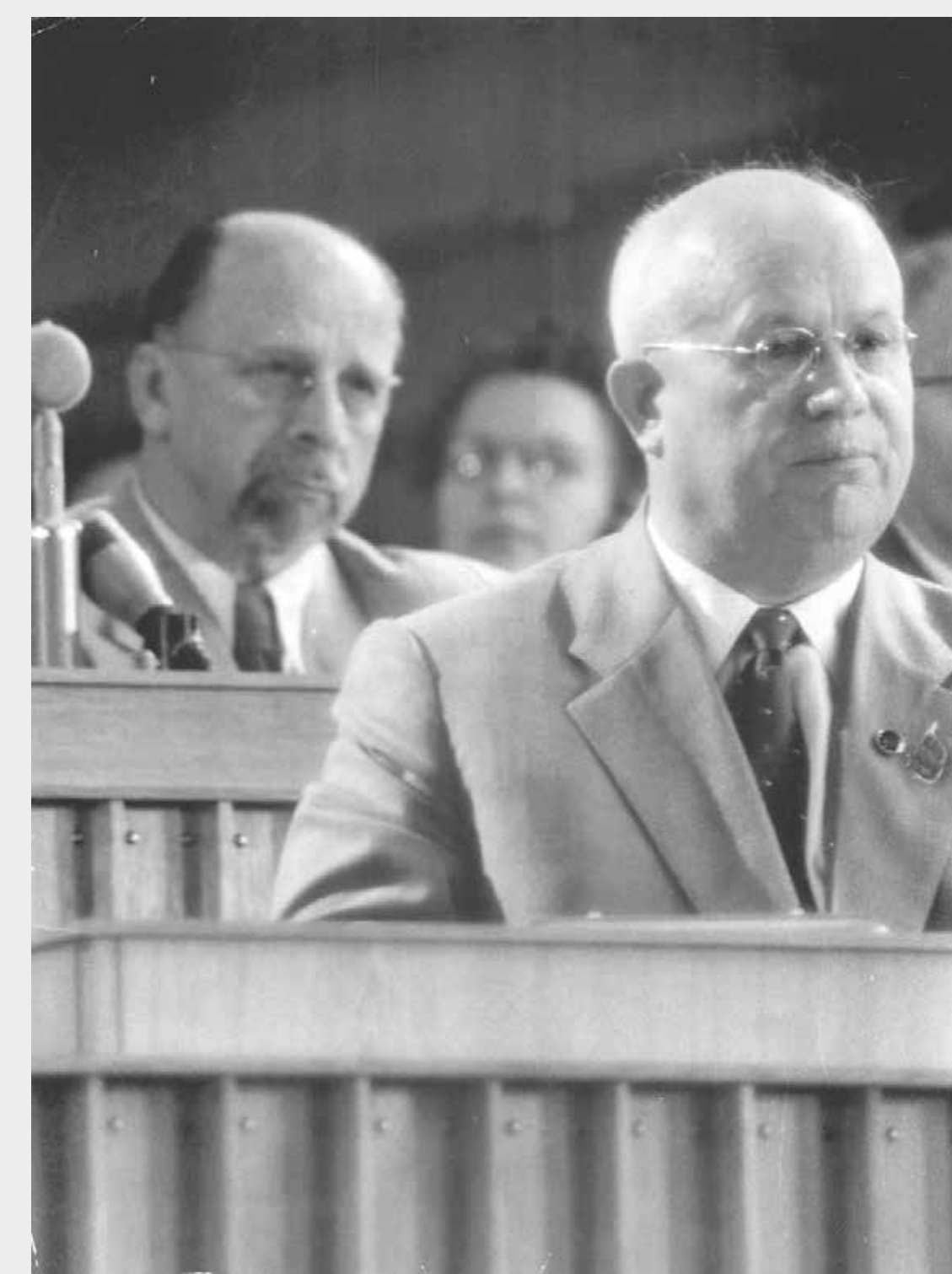
Die Aufzeichnungen von Erich Mende (1916–1998), dem Vorsitzenden der FDP-Fraktion im Deutschen Bundestag, dokumentieren das Ringen um tagtägliche politische Lösungen inmitten der Berlin-Krise. Besondere Brisanz erhält die Situation durch die Befürchtung einer schlimmstenfalls atomaren Konfrontation der Westmächte mit der Sowjetunion aufgrund des Konfliktes um die Sicherung von Hoheitsrechten in der geteilten Stadt.



Fernschreiben Konrad Adenauers an Willy Brandt vom 17. März 1960

Washington, D.C., 17. März 1960
Sankt Augustin,
Archiv für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung

Nachdem die Genfer Außenministerkonferenz 1959 ergebnislos geblieben ist, finden Vorbereitungen zu der Pariser Gipfelkonferenz vom 16. bis 17. Mai 1960 statt, die jedoch bereits im Vorfeld von der Sowjetunion zu Fall gebracht wird. Adenauer befürchtet während der Berlin-Krise Zugeständnisse Großbritanniens und der USA gegenüber der Sowjetunion, die zu einer weiteren Vertiefung der Teilung Deutschlands führen können. Um dem entgegenzutreten, schlägt er eine Volksabstimmung in Berlin über den Status der Stadt vor. Bei Willy Brandt und den Vertretern der West-Alliierten in Berlin stößt dies jedoch auf Ablehnung.



Parteitag der SED, Ost-Berlin

Nikita Chruschtschow bei seiner Rede; dahinter Walter Ulbricht auf dem Podium sitzend.

Rudi Ulmer
Ost-Berlin, 11. Juli 1958
Berlin, Bundesarchiv

Der KPdSU-Chef Nikita Chruschtschow übernimmt am 27. März 1958 auch das Amt des Vorsitzenden des Ministerrats der Sowjetunion. Nach der Festigung seiner Machtposition in Staat und Partei zeigt er in der Behandlung der deutschen Frage eine zunehmend harte Haltung. Beim 5. Parteitag der SED vom 10. bis 16. Juli 1958 in Ost-Berlin verspricht er den Delegierten die Hilfe der Sowjetunion, um die Überlegenheit des sozialistischen über das kapitalistische System zu beweisen.



Konrad Adenauer trifft zur Diskussion des Chruschtschow-Ultimatums in Berlin ein

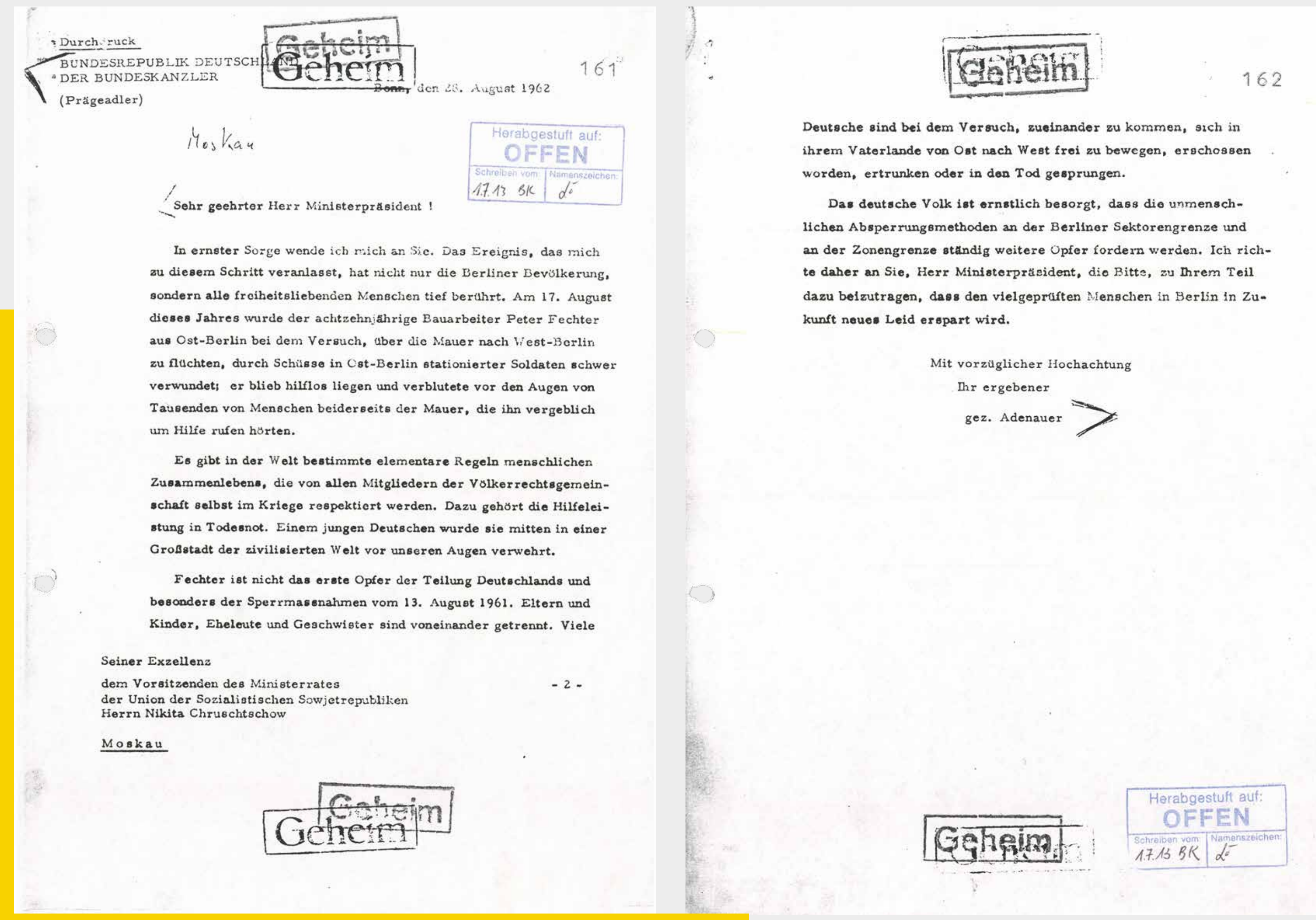
Pressebild-Agentur Schirner
West-Berlin, 4. Dezember 1958
Berlin, Deutsches Historisches Museum

Wegen der bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhaus reist Adenauer am 4. Dezember 1958 nach Berlin, wo er am Flughafen Tempelhof vom Regierenden Bürgermeister Willy Brandt (SPD, 1913–1992) begrüßt wird. Seinen Aufenthalt nutzt er zu einer scharfen Reaktion auf das Ultimatum Nikita Chruschtschows (1894–1971). Bei einer Wahlkampfveranstaltung verkündet er: „Zuerst muss die Note weg“ – d.h. unter den Bedingungen des Ultimatums ist er nicht bereit, mit der Sowjetunion zu verhandeln.

MAUERBAU

In der Nacht vom 12. auf den 13. August 1961 beginnt die DDR mit der Abriegelung der Sektorengrenze nach West-Berlin. Ziel dieser Maßnahme ist die Beendigung der Fluchtbewegung von Ost- nach West-Berlin und in die Bundesrepublik.

Adenauers Reaktion auf den Mauerbau erwächst aus der Sorge um eine Eskalation des Konflikts. Am Nachmittag des 13. August fordert er die Bevölkerung auf, ruhig zu bleiben und den westlichen Verbündeten zu vertrauen. Sein später Besuch in West-Berlin am 22. August trägt ihm Kritik und den Vorwurf mangelnder Solidarität ein.



Brief Konrad Adenauers an Nikita Chruschtschow vom 28. August 1962
Bonn, 28. August 1962
Bad Honnef-Rhönndorf, Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus



Konrad Adenauer legt einen Kranz am Mahmal für Peter Fechter nieder
Pressebild-Agentur Schirmer
West-Berlin, 10. Oktober 1963
Berlin, Deutsches Historisches Museum

Der nicht einmal 18 Jahre alte Bauarbeiter Peter Fechter wird am 17. August 1962 bei dem Versuch, die Mauer zu überwinden und nach West-Berlin zu gelangen, von Grenzsoldaten auf Ost-Berliner Gebiet angeschossen. Erst nach etwa 50 Minuten, in denen er vergeblich um Hilfe ruft, bergen ihn die DDR-Grenzposten und bringen ihn in ein Krankenhaus, wo er kurz darauf verstarbt. Die Bilder von Fectors öffentlichem Todestamp gehen um die Welt und rufen große Empörung gegenüber dem SED-Regime hervor, aber auch gegenüber den tatenlos zusehenden Westmächten.



Bundeskanzler Konrad Adenauer besichtigt die Mauer

Hinter der Polizeiabsperrung v.l.n.r.: Hermann Höcherl, Bundesminister des Innern; Ernst Lemmer, Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen; Konrad Adenauer
Rolf Unterberg (geb. 1931)
West-Berlin, 22. August 1961
Berlin, Bundesregierung

Konrad Adenauer bei seinem Besuch in West-Berlin am 22. August 1961. Sein Zögern, die Stadt zu besuchen, begründet er mit seiner Sorge, dass seine Anwesenheit die Lage verschärfen würde.

Mittwoch, 16. August 1961 • 10 Pf

Der Osten handelt — was tut der Westen?

Der Westen tut NICHTS!

Präsident Kennedy schweigt...

Macmillan geht auf die Jagd...

... und Adenauer schimpft auf Willy Brandt

Mehr über das Thema Berlin auf der letzten Seite

für moderne menschen

temagin

ein modernes schmerzmittel

ein völlig neues Rasiergefühl

10 Klingen D18 2-

Blau Gillette EXTRA

BIBLIOTHEK 10 201 153

140

Fernschreiben

Herrn
Axel Springer
Hamburg

Herzlicher Herr Springer,

Ich finde die heutige Haltung unangenehm, insbesondere "Adenauer schimpft auf Willy Brandt". Ich habe auf die Beschlüsse Brandts in Nürnberg vom vergangenen Samstag sehr maßvoll in Regensburg geantwortet. Brandt hat in beleidigender Weise unsere Partei und die Bundesregierung angegriffen zu einer Zeit, als ich genau bekannt war, daß eine Aktion gegen Berlin im Gange war.

Ich lege auf eine Besprechung mit Ihnen größten Wert.

Adenauer

16

Fernschreiben Konrad Adenauers an Axel Springer
Bonn, 16. August 1961
Bad Honnef-Rhönndorf, Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus

In einem Telegramm an den Verleger und Chef der BILD-Zeitung, Axel Springer (1912–1985), beschwert sich Adenauer über die in seinen Augen unangemessene Schlagzeile der Zeitung vom 16. August. Er gibt seiner Sorge Ausdruck, dass die Abriegelung der Ost-Sektoren Berlins den Beginn einer weitergehenden militärischen Konfrontation markieren könnte.

Titelseite der BILD-Zeitung vom 16. August 1961
Münchener Buchgewerbehaus GmbH, München
München, 16. August 1961
Berlin, Axel Springer SE

Die Schlagzeile der BILD-Zeitung vom 16. August 1961 prangert die Untätigkeit der Westmächte gegenüber dem Vorgehen der SED-Führung an. Adenauer wird kritisiert, weil er im Rahmen eines Wahlkampfauftritts am 14. August 1961 in Regensburg Willy Brandt scharf angegriffen hatte. Dieser hatte seinerseits am 12. August 1961 dem Kanzler öffentlich schwere Versäumnisse in seiner Deutschlandpolitik vorgeworfen. Die beiden Politiker konkurrieren in diesen Wochen vor der Bundestagswahl am 17. September 1961 als Spitzenkandidaten ihrer Parteien um das Amt des Bundeskanzlers.

DIE MENSCHLICHE DIMENSION DER TEILUNG

Die Teilung Deutschlands infolge des Krieges zerreißt Familien und trennt Freundschaften. Das von der Sowjetunion installierte SED-Regime beschränkt die Freiheit der Deutschen in der DDR. Die Bevölkerung leidet unter der Mangelwirtschaft.

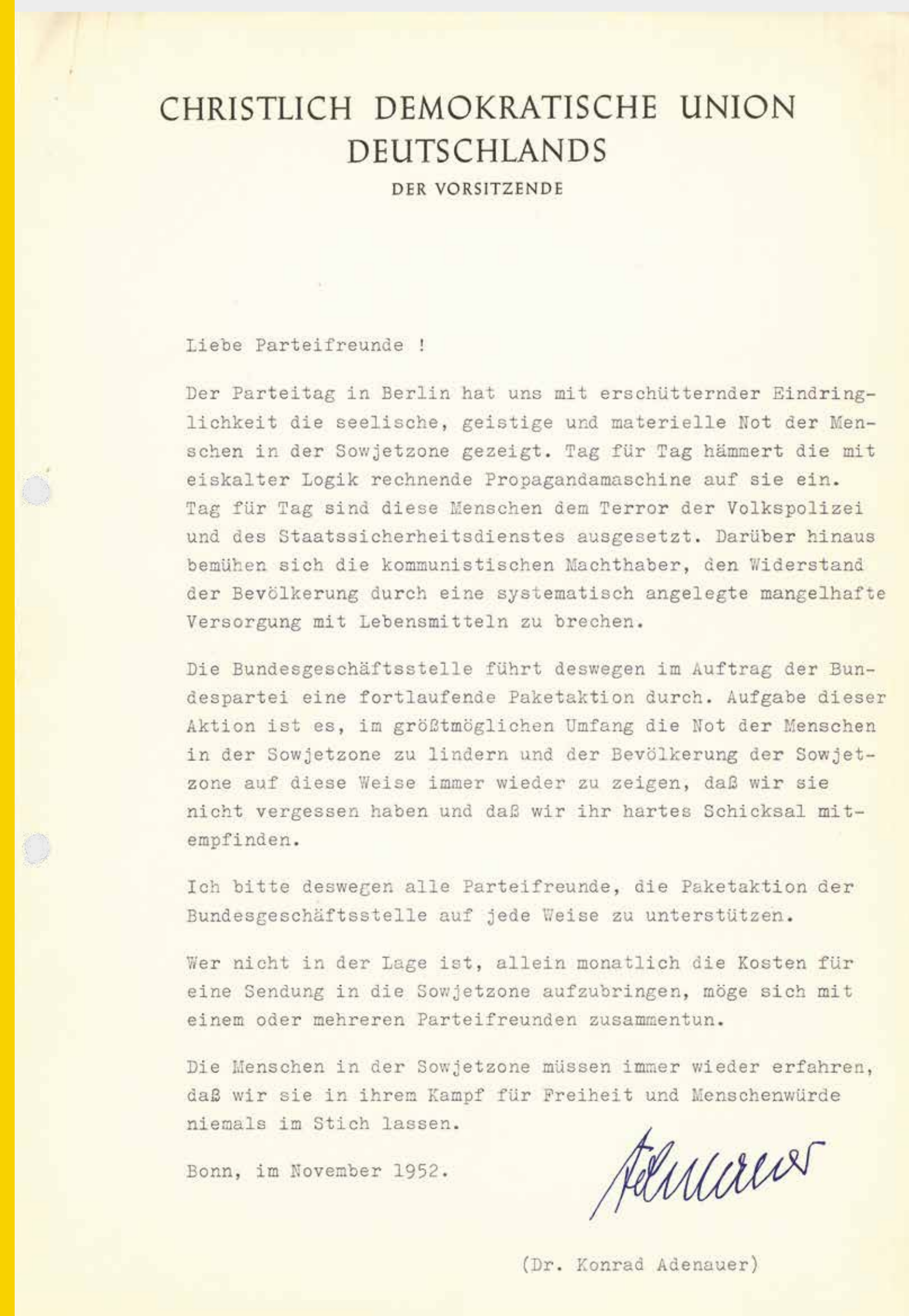
Vor diesem Hintergrund ist Konrad Adenauer bemüht, das Leid der Menschen zu lindern und ihnen Hoffnung zu geben. Zu den Maßnahmen zählen Päckchen von West nach Ost, Hilfe für Flüchtlinge und Häftlingsfreikäufe aus der DDR.



Konrad Adenauer besucht Verletzte des Volksaufstands vom 17. Juni 1953

Günter Bratke
West-Berlin, 23. Juni 1953
Frankfurt/Main, dpa – Bildarchiv

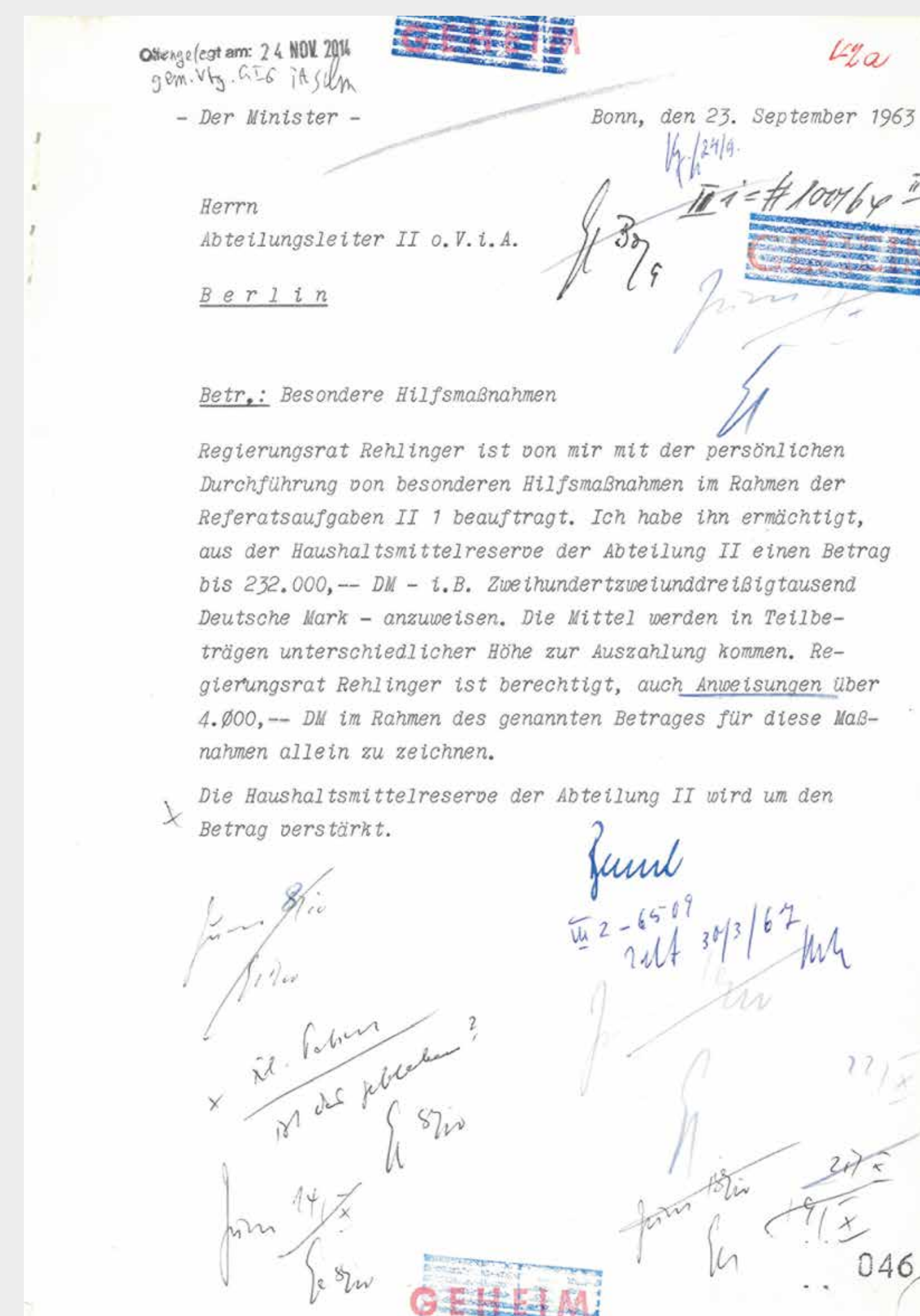
Die Unzufriedenheit über die Unterdrückung der Freiheitsrechte und wirtschaftliche Krisenerscheinungen führen zu Streiks und Demonstrationen in Ost-Berlin. Am 17. Juni 1953 schlägt die sowjetische Armee den Volksaufstand blutig nieder.



Brief Konrad Adenauers an die Mitglieder der CDU

Bonn, November 1952
Sankt Augustin, Archiv für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung

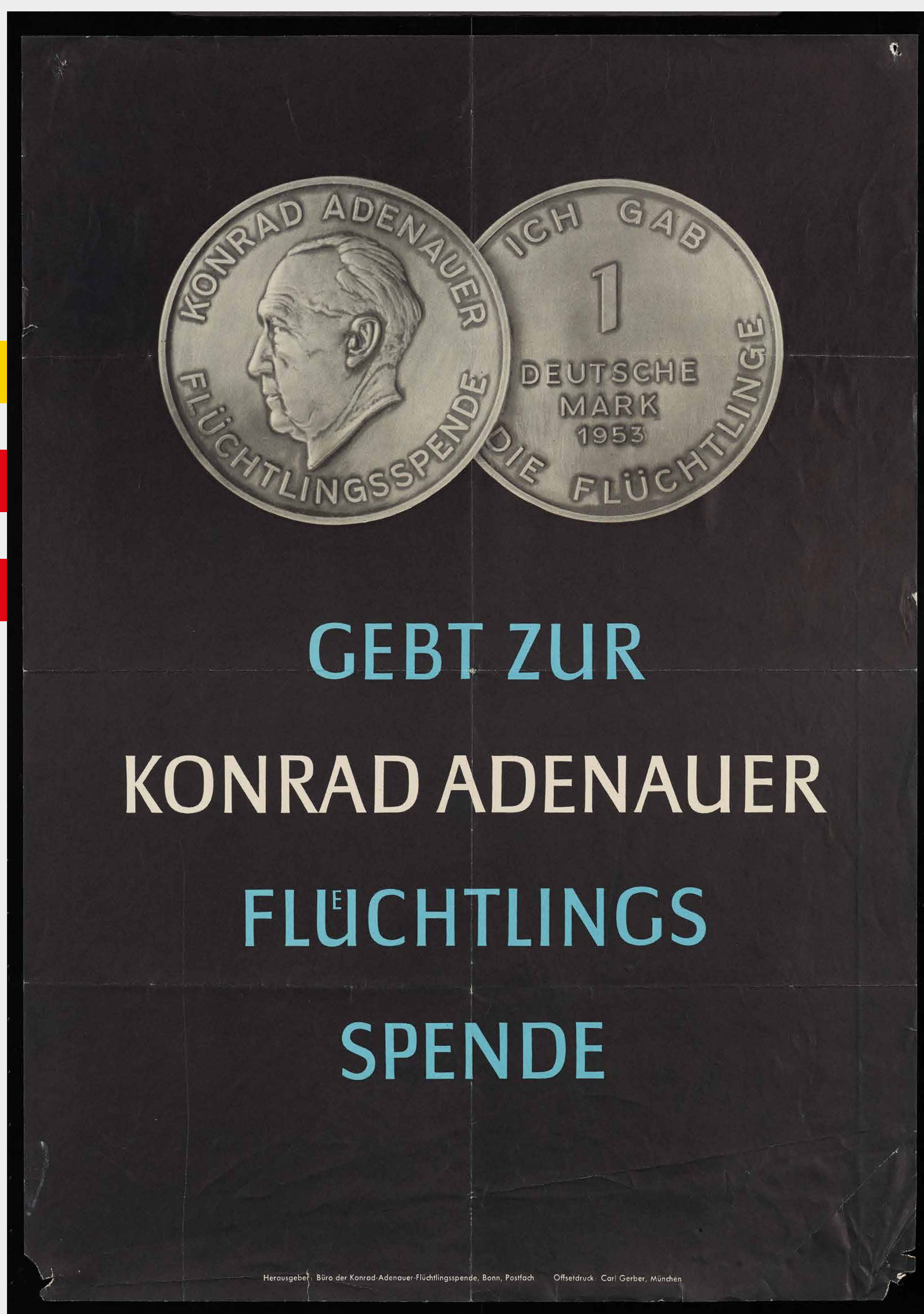
Konrad Adenauer appelliert an die Mitglieder der CDU, mit Paketsendungen an die Deutschen in der DDR die materielle Not zu lindern und zu zeigen, dass sie ihre Landsleute nicht vergessen haben.



Auszahlungsvollmacht für den ersten Freikauf politischer Häftlinge aus der DDR

Bonn, 23. September 1963
Koblenz, Bundesarchiv

1963 gibt Adenauer grünes Licht für den Gefangen-freikauf: Acht politische Häftlinge werden für 205.000 D-Mark freigekauft. Der zuständige Gesamtdeutsche Minister, Rainer Barzel (1924–2006), ermächtigt seinen Mitarbeiter, das Bargeld in Empfang zu nehmen. Ein West-Berliner Rechtsanwalt bringt es nach Ost-Berlin. Bis 1989 entlässt die DDR über 31.000 politische Häftlinge. Im Gegenzug liefert die Bundesregierung Waren im Wert von über drei Milliarden D-Mark.



Aufruf zur Konrad-Adenauer-Flüchtlingspende

Büro der Konrad-Adenauer-Flüchtlingspende
Bonn, 1953
Berlin, Deutsches Historisches Museum

Bis zum Mauerbau 1961 fliehen über zwei Millionen Deutsche aus der DDR in die Bundesrepublik. Die Flüchtlinge sind zwar deutsche Staatsbürger, ihre Integration ist jedoch nicht immer einfach. Mit der 1953 beschlossenen Konrad-Adenauer-Flüchtlingspende ruft die CDU die Bevölkerung zur Solidarität auf. Mit dem Geld werden unter anderem Entlohnungsreisen finanziert.

EINHEIT DEUTSCHLANDS IN FREIHEIT

Nach einer Regierungszeit von mehr als 14 Jahren tritt Adenauer am 15. Oktober 1963 als Kanzler zurück. Im Verlauf seiner Amtszeit hat er die Bundesrepublik entschlossen im westlichen Bündnis verankert. Am Ende seiner Kanzlerschaft hinterlässt er als Erbe einen stabilen, freiheitlich-demokratischen Verfassungsstaat, dessen höchster Wert die Würde des Einzelnen ist. In seiner Abschiedsrede vor dem Deutschen Bundestag mahnt er zu Achtsamkeit und Geduld bis zur Herstellung der Einheit.

Der Zerfall des kommunistischen Ostblocks und die friedliche Revolution in der DDR besiegeln schließlich das Ende der SED-Diktatur. Bundeskanzler Helmut Kohl ergreift im Herbst 1989 die plötzliche Chance zur Wiedervereinigung. Er bewegt die westlichen Siegermächte und die Sowjetunion, die Deutschen selbst über ihre Zukunft entscheiden zu lassen. Das frei gewählte Parlament der DDR spricht sich für den Beitritt zur Bundesrepublik Deutschland aus. Am 3. Oktober 1990 ist Adenauers politisches Ziel erreicht: die deutsche Einheit in Frieden und Freiheit.



Erstes gesamtdeutsches Parlament nach der Wiederherstellung der deutschen Einheit 1990

Heinz Wiesele
Berlin, 20. Dezember 1990
Frankfurt/Main, dpa – Report

— Mit den Wahlen zum 12. Deutschen Bundestag am 2. Dezember 1990 finden zum ersten Mal seit 1932 freie Wahlen zu einem gesamtdeutschen Parlament statt. Das Foto zeigt Bundeskanzler Helmut Kohl (geb. 1930) beim feierlichen Aufziehen der deutschen Flagge vor dem Beginn der konstituierenden Sitzung des Deutschen Bundestags im Berliner Reichstag am 20. Dezember 1990.

Für die Französische Republik
Pour la France République
Pour la République française
За Французскую Республику

Roland Dumas

Für die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
For the Union of Soviet Socialist Republics
Pour l'Union des Républiques socialistes soviétiques
За Союз Советских Социалистических Республик

Владимир Гурьев

Für die Vereinigte Königreich Großbritannien und Nordirland
For the United Kingdom of Great Britain and Northern Ireland
Pour le Royaume-Uni de Grande-Bretagne et d'Irlande du Nord
За Соединенное Королевство Великобритании и Северной Ирландии

Douglas Hurd

Für die Vereinigten Staaten von Amerika
For the United States of America
Pour les Etats-Unis d'Amérique
За Соединенные Штаты Америки

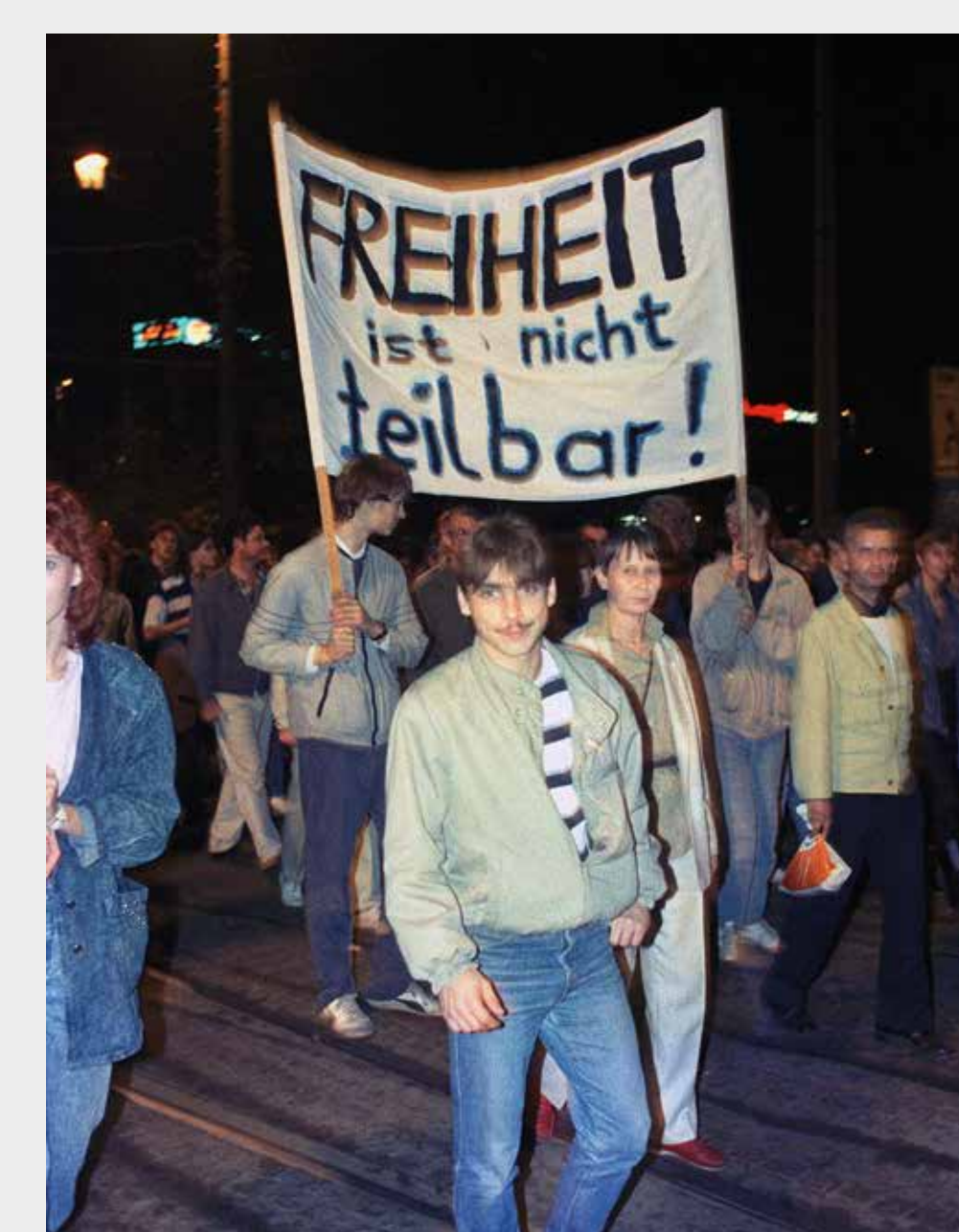
James A. Baker III

Unterschriften der Außenminister der Hauptsiegermächte des Zweiten Weltkriegs auf dem Zwei-Plus-Vier-Vertrag vom 12. September 1990

Roland Dumas, Eduard Schewardnadse,
Douglas Hurd, James Baker
Moskau, 12. September 1990

Berlin, Auswärtiges Amt – Politisches Archiv

— Am 12. September 1990 unterzeichnen die Außenminister der vier Hauptsiegermächte des Zweiten Weltkriegs in Moskau den Vertrag über die abschließende Regelung in Bezug auf Deutschland, kurz Zwei-Plus-Vier-Vertrag. Zuvor verhandeln die Außenminister von Mai bis September 1990 über die außen- und sicherheitspolitischen Aspekte der deutschen Einheit. Als deutsche Vertreter nehmen der Außenminister der Bundesrepublik, Hans Dietrich Genscher (1927–2016), sowie der Außenminister der DDR, Markus Meckel (geb. 1952), an den Zwei-Plus-Vier-Gesprächen teil. Damit ist ausgeschlossen, dass eine Vier-mächtekonferenz ohne deutsche Beteiligung stattfindet. Die alliierten Kontrollrechte der Besatzungsmächte enden offiziell erst am 3. Oktober 1990. Mit dem Inkrafttreten des Zwei-Plus-Vier-Vertrags am 15. März 1991 wird Deutschland wieder ein souveräner Staat.



Demonstrationen in der DDR

Kimmo Mantyla
Leipzig, 23. Oktober 1989
Frankfurt/Main, picture alliance

— Etwa 300.000 Menschen demonstrieren am Montag, dem 23. Oktober 1989 in Leipzig für Reformen und freie Wahlen in der DDR. Die Teilnehmer der Montagsdemonstrationen sind maßgeblich am Sturz des SED-Regimes beteiligt.



Konrad Adenauer an seinem Schreibtisch in Rhöndorf

Wolfgang Weihs (geb. 1944)
Bad Honnef-Rhöndorf, 23. August 1966
Frankfurt/Main, picture alliance

Wir haben die Wiedervereinigung noch nicht erreicht, //
obgleich ich glaube, dass wir am Horizont
Möglichkeiten einer Wiedervereinigung kommen sehen,
wenn wir achtsam und vorsichtig und geduldig sind,
bis der Tag gekommen ist. Ich bin fest davon überzeugt,
// daß dieser Tag einmal da sein wird.

Konrad Adenauer bei seinem Rücktritt vom Amt des Bundeskanzlers am 15. Oktober 1963 vor dem Deutschen Bundestag.

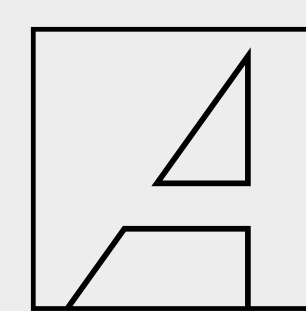
IMPRESSUM

Einheit nur in Freiheit.

Konrad Adenauer und die deutsche Frage

Eine Ausstellung der Konrad-Adenauer-Stiftung

Gesamtleitung: Hanns Jürgen Küsters
Kurator und Projektleitung: Alexander Brakel
Wissenschaftliche Mitarbeiter:
Christine Bach, Judith Michel, Jan Philipp Wölbern
Lektorat: Denise Lindsay
Bildrecherche: Marie-Lisa Noltenius
Ausstellungsgrafik: BOK + Gärtner, Berlin / Münster
Grafikproduktion: Klaus Lünemann GmbH, Ibbenbüren



Konrad
Adenauer
Stiftung

Für die freundliche Bereitstellung von Exponaten und Bildvorlagen danken wir:

Bad Honnef-Rhöndorf,
Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus
Berlin, Axel Springer SE
Berlin, Bundesregierung
Berlin, Deutsches Historisches Museum
Berlin, Landesarchiv
Berlin, Auswärtiges Amt – Politisches Archiv
Berlin, ulstein bild
Berlin/Koblenz, Bundesarchiv
Bonn, Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung
Bonn, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland
Frankfurt/Main, dpa – Bildarchiv
München, SZ Photo/Süddeutsche Zeitung Photo
Sankt Augustin, Archiv für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung

Wir haben uns intensiv darum bemüht, alle Rechteinhaber ausfindig zu machen und zu kontaktieren. Sollte uns das in einem oder anderen Fall nicht möglich gewesen sein, bitten wir etwaige Rechteinhaber, sich mit uns in Verbindung zu setzen.